

Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem – die Bundesländer im Vergleich

Fakten und Daten zum Jahresgutachten 2009

Hans-Peter Blossfeld, Wilfried Bos, Dieter Lenzen, Bettina Hannover
Detlef Müller-Böling, Manfred Prenzel, Ludger Wößmann

Auch beim Übergang von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen kommt es zu einer ungleichen Verteilung von Mädchen und Jungen auf die unterschiedlichen Schularten: In der Hauptschule sind Jungen in allen Bundesländern eindeutig überrepräsentiert!

Eine Hauptaufgabe des Bildungssystems ist die Förderung der Fähigkeiten und Fertigkeiten aller Individuen – unabhängig von sozialer Herkunft, Migrationshintergrund oder Geschlecht. Dies ist in den Kindertagesstätten, in den Grundschulen und in den weiterführenden Schulen zu gewährleisten. Die starke Überrepräsentanz der Erzieherinnen in den Kindertagesstätten, das hohe Ausmaß an weiblichen Lehrkräften in den Grundschulen und die geschlechtliche Segregation im Beruf sind Beispiele für geschlechtliche Ungleichheiten im Bildungssystem. Die starke Überrepräsentanz der Erzieherinnen in den Kindertagesstätten, das hohe Ausmaß an weiblichen Lehrkräften in den Grundschulen und die geschlechtliche Segregation im Beruf sind Beispiele für geschlechtliche Ungleichheiten im Bildungssystem.

Die hohe Überrepräsentanz der Erzieherinnen in den Kindertagesstätten, das hohe Ausmaß an weiblichen Lehrkräften in den Grundschulen und die geschlechtliche Segregation im Beruf sind Beispiele für geschlechtliche Ungleichheiten im Bildungssystem.

Die hohen Anteile an Jungen mit Hauptschulabschluss und die hohen Anteile an Mädchen mit Hochschulabschluss sind Beispiele für geschlechtliche Ungleichheiten im Bildungssystem. Die hohen Anteile an Jungen mit Hauptschulabschluss und die hohen Anteile an Mädchen mit Hochschulabschluss sind Beispiele für geschlechtliche Ungleichheiten im Bildungssystem.

Aufgrund der föderalen Struktur in Deutschland werden Entscheidungen, die den Bildungsinhalte (Lehrpläne, Schulbücher etc.) oder auch Lehrerausbildung betreffen, aus verschiedenen Gründen in den einzelnen Bundesländern getroffen. Daher lohnt bei jeder Problemanalyse im deutschen Bildungssystem ein Blick auf die einzelnen Bundesländer, um herauszufinden, welche Ursachen für die beobachteten Unterschiede im Bildungswesen in den einzelnen Bundesländern zu sein scheinen und inwieweit etwa politische Interventionen erforderlich sind. Dieses Gutachten analysiert die geschlechtliche Segregation innerhalb der Bildungssysteme der einzelnen Bundesländer und stellt bislang ein umfassender Überblick – vom Kindergarten bis zur Hochschule.

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (Hrsg.)

Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem – die Bundesländer im Vergleich

Fakten und Daten zum Jahresgutachten 2009

Impressum

Herausgeber:

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Ansprechpartner: Dr. Christof Prechtel, Geschäftsführer Abteilung Bildung

Wissenschaftliche Koordination:

Prof. Dr. Dieter Lenzen, Freie Universität Berlin, Vorsitzender des Aktionsrats Bildung

Die Publikation wurde unterstützt vom

VBM – Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e. V.

Projektleitung: Michael Lindemann

Geschäftsstelle des Aktionsrats Bildung:

Yvonne Maier und Julia Schmidt

Telefon 089-551 78-338/-337

www.aktionsrat-bildung.de

Datenerarbeitung:

Martin Schlotter (ifo Institut für Wirtschaftsforschung)

Konzeption und Gestaltung:

KNOBLINGDESIGN, München

Druck:

Druck & Medien Schreiber, Oberhaching-München

Stand:

München, März 2009

Inhalt

Vorwort	5
Einleitung	7
Angebot an Kinderbetreuungsmöglichkeiten	10
Kinderbetreuung und Erwerbsbeteiligung von Müttern – im Osten alles besser, besonders in Sachsen-Anhalt!	10
Geschlechteraufteilung in pädagogischen Berufen	12
Kita: viel zu wenige Männer – Vorbild Bremen, Schlusslicht Thüringen!	12
Grundschule: Männer in der absoluten Minderheit – ein West-Ost-Gefälle!	14
Hauptschulpersonal: Frauen- und Männeranteile gleichen sich an – vor allem in Bremen und Bayern!	16
Gymnasium: Frauen und Männer gleichauf – aber Frauendominanz in den neuen Bundesländern, in Berlin und Hamburg!	18
Berufsschullehrer: die historische Teilung – im Osten mehr Frauen, im Westen mehr Männer!	20
Hochschullehrer: eine Domäne der Männer – Schlusslichter die Flächenstaaten, Vorreiter die Hauptstadt!	22
Anteil weiblicher und männlicher Schüler und Studenten	24
Jungen brauchen länger bis zur Einschulung – besonders in Hamburg, Sachsen und Hessen!	24
Gymnasialempfehlung: Jungen müssen auf dem Weg in das Gymnasium mehr leisten – in fast allen Bundesländern außer in Sachsen, Brandenburg, Bayern und Bremen!	26
Förder- und Sonderschulen: Jungen bundesweit aussortiert – besonders im Saarland!	28
Die Hauptschule: eine Jungenschule? Besonders in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen!	30
Jungen mit schlechten Startchancen für den Beruf – überall und besonders in Brandenburg und Sachsen-Anhalt!	32
Schulbesuch ohne Abschluss: ein Jungenschicksal – in allen, besonders in den neuen Bundesländern!	34
Das Übergangssystem: ein „Exil“ für Jungen – überall, allen voran die neuen Bundesländer, Saarland, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und Berlin!	36
Der Weg auf das Gymnasium: versperrt für viele Jungen – in Berlin und den neuen Bundesländern außer Sachsen!	38
Mädchen auf der Überholspur zum Abitur – besonders in den neuen Bundesländern!	40

Hochschulreife: Jungen zunehmend im Abseits – in den neuen Bundesländern, in Rheinland-Pfalz, Hessen und Niedersachsen!	42
An den Hochschulen: Frauen in der Mehrheit – fast überall und besonders in Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz!	44
Leistungsdifferenzen zwischen Mädchen und Jungen in der Schule	46
Leseratten Mädchen? Gravierende Unterschiede in den Kompetenzen – Vorbilder Hessen und Berlin, Schlusslichter Sachsen-Anhalt und Brandenburg!	46
Jungen in der Grundschule rechnen besser – überall, vor allem in Baden-Württemberg!	48
Lesevorsprung der 15-jährigen Mädchen um 1 Schuljahr: dramatisches Zurückfallen der Jungen – in Niedersachsen, Brandenburg und Rheinland-Pfalz!	50
Mathematik: ein Jungenfach – besonders im Westen!	52
Fazit: Geschlechterungleichheit allerorts – dramatische Resultate in einigen Bundesländern!	55
Alle Ergebnisse auf einen Blick – erreichte Rangplätze der einzelnen Bundesländer in den Untersuchungsfeldern	

Vorwort

Heterogenität bedeutet Verschiedenartigkeit oder Ungleichartigkeit. Es ist ein Phänomen, dessen sich auch unser Bildungssystem stärker annehmen muss. Es gibt die Verschiedenartigkeit der Talente und Potentiale, die Verschiedenartigkeit von Persönlichkeit und Charakter und die Verschiedenartigkeit sozialer und kultureller Prägung. Und es gibt konkrete Differenzen zwischen den Geschlechtern, die der Aktionsrat Bildung näher analysiert hat. Vordergründig betrachtet scheint es, dass das Thema mit der allgemein vorherrschenden Meinung der Benachteiligung von Frauen abgeschlossen ist. Aber dieser Blick wäre bezogen auf das Bildungssystem verkürzt und unzureichend. Vielmehr entstehen an Weichen stellenden Punkten auf dem Bildungsweg unerwartete Differenzen zu Lasten der Jungen.

Deutlich mehr Jungen als Mädchen verlassen die Schule ohne Abschluss. Knapp 25 Prozent eines Jahrganges erreichen die Hochschulreife. Die Mehrheit davon sind Mädchen. Diese Fakten machen die Relevanz der Analyse deutlich. Mit der Dokumentation „Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem – die Bundesländer im Vergleich“ ist der Aktionsrat Bildung erstmals einen Schritt weiter gegangen. In diesem Jahr wurde neben dem jährlich erscheinenden Gutachten zusätzlich ein Bundesländervergleich angestellt: Wenn es Benachteiligungen durch das Geschlecht gibt, unterscheiden sich diese aufgrund der föderalen Struktur in den einzelnen Bundesländern?

Die Dokumentation war für den Aktionsrat Bildung Anlass, einen Blick auf die Ursachen für diese Differenzen zu werfen. Deshalb behandelt der Aktionsrat in seinem dritten Jahresgutachten „Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem“. Wie die beiden vorausgegangenen Gutachten wird auch das neue Gutachten sicherlich eine breite Diskussion auslösen.

Der Aktionsrat Bildung hat die richtigen Fragen gestellt, denn die Antworten sind verblüffend. Geschlechterungleichheiten gibt es allerorts, aber sie variieren in den einzelnen Bundesländern. Ich wünsche der Dokumentation, dass sie eine sachliche und konstruktive Diskussion anstößt, die für das Problem sensibilisiert und Lösungsansätze anstößt.

Randolf Rodenstock

Präsident
vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Einleitung

Eine Hauptaufgabe des Bildungssystems ist die Förderung der Fähigkeiten und Potenziale aller Individuen – unabhängig von sozialer Herkunft, Migrationshintergrund oder Geschlecht. Trotz vieler Anstrengungen, die individuelle Förderung von Schülern auszubauen, beeinflussen soziodemografische Merkmale nach wie vor deren individuellen Bildungsverlauf und -erfolg.

Bei der Frage der Benachteiligung durch das Geschlecht fand in den letzten Jahren eine Trendwende statt: Während die Gleichstellung von Mädchen und Jungen in den vergangenen Jahrzehnten regelrecht erstritten werden musste, wie beispielsweise die Beteiligung von Frauen an einer universitären Laufbahn, verschiebt sich die Benachteiligung nun eher zu Lasten der Jungen. So wird nun der Wandel vom „katholischen Arbeitermädchen vom Lande“ als dem früheren Prototyp der Benachteiligung zum „Migrantensohn“ sichtbar.

Aufgrund der föderalen Struktur in Deutschland werden Entscheidungen, die die Schulstrukturen, Inhalte (Lehrpläne, Schulbücher etc.) oder auch Lehrerbildung betreffen, aus verfassungsrechtlichen Gründen in den einzelnen Bundesländern getroffen. Daher lohnt bei jeder Problembetrachtung im deutschen Bildungssystem ein Blick auf die einzelnen Bundesländer, um herauszufinden, ob sich die Bedingungen und Resultate des öffentlichen Bildungswesens in den einzelnen Bundesländern voneinander unterscheiden und inwieweit etwa politische Interventionen erforderlich sind. Dieses gilt auch für die Frage nach der Geschlechterdifferenz innerhalb der Bildungssysteme der einzelnen Bundesländer; hier fehlt bislang ein umfassender Überblick – vom Kindergarten bis zur Hochschule.

Dieses war der Grund für den **AKTIONSRATBILDUNG**, die vorliegenden Geschlechterdifferenzen in einer durchaus selektiven Ist-Analyse detailliert zu betrachten. Der Blick wurde dabei bundesweit auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich der Bildungsbeziehung sowie des erreichten Bildungsniveaus und deren Verteilung in den Bundesländern gerichtet, um die teilweise eklatanten Unterschiede zwischen einzelnen Bundesländern herauszuarbeiten. Die empirische Basis bildeten dabei Daten, die jedem Politiker zugänglich sind.

Der **AKTIONSRATBILDUNG** sieht seine Aufgabe darin, Entwicklungen im deutschen Bildungssystem zu beobachten und zu analysieren, die Umgehensweise der Politik mit aktuellen Problemen im Bildungssystem zu bewerten, Desiderate und Perspektiven aufzuzeigen sowie Prognosen für zukünftige Entwicklungen im Bildungsbereich zu geben. Neben der jährlichen Vergabe des „Medienpreises Bildung“ und der beratenden Tätigkeit des **AKTIONSRATSBILDUNG** gibt das Expertengremium jährlich ein Gutachten zu einem aktuellen Brennpunktthema des Bildungssystems heraus. Das dritte Jahresgutachten des **AKTIONSRATSBILDUNG**, „Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem“, das parallel zu dieser Expertise veröffentlicht wird, liefert eine vertiefte Analyse zum Thema der Geschlechterdifferenz. Die vorliegende Dokumentation zeigt und bewertet die bildungspolitische Tätigkeit zur Gleichstellung im Bildungswesen im Vergleich der Bundesländer zueinander.

Im Sinne eines „Governance Watch“ werden in der vorliegenden Ist-Analyse „Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem – die Bundesländer im Vergleich“ die Hauptprobleme der einzelnen Bundesländer identifiziert, um den Handlungsdruck auf die Politik zu erhöhen. Dabei

wird eine Bewertung aller Bundesländer hinsichtlich des Angebots an Kinderbetreuungs-möglichkeiten, der Geschlechteraufteilung in pädagogischen Berufen, des Anteils weiblicher und männlicher Schüler und Studenten in einzelnen Phasen des Bildungssystems sowie der Leistungsdifferenzen von Mädchen und Jungen in der Schule vorgenommen.

Es werden Rankings erstellt, die zeigen, wie die einzelnen Bundesländer in den jeweiligen Bereichen abschneiden. Dabei wird auf der Grundlage des gegenwärtigen neurowissenschaftlichen, psychologischen und soziologischen Erkenntnisstandes erwartet, dass Mädchen und Jungen von Geburt an die gleichen Voraussetzungen beim Eintritt in das Bildungssystem mitbringen und damit eigentlich ein ausgeglichenes Verhältnis bei Übergangsquoten und Leistungsvergleichen herrschen müsste. Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen hinsichtlich Leistungen und Verteilung auf die Schularten müssen daher als sozial hervorbrachte Differenzen gesehen werden.

Das Bildungssystem steht in der Verpflichtung, einer Benachteiligung wegen der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Geschlecht entgegenzuwirken, in erster Linie aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit, aber auch, damit kein Potenzial ungenutzt bleibt, damit individuelle Stärken entwickelt und gefördert werden und kein Talent verloren geht.

Angebot an Kinderbetreuungsmöglichkeiten

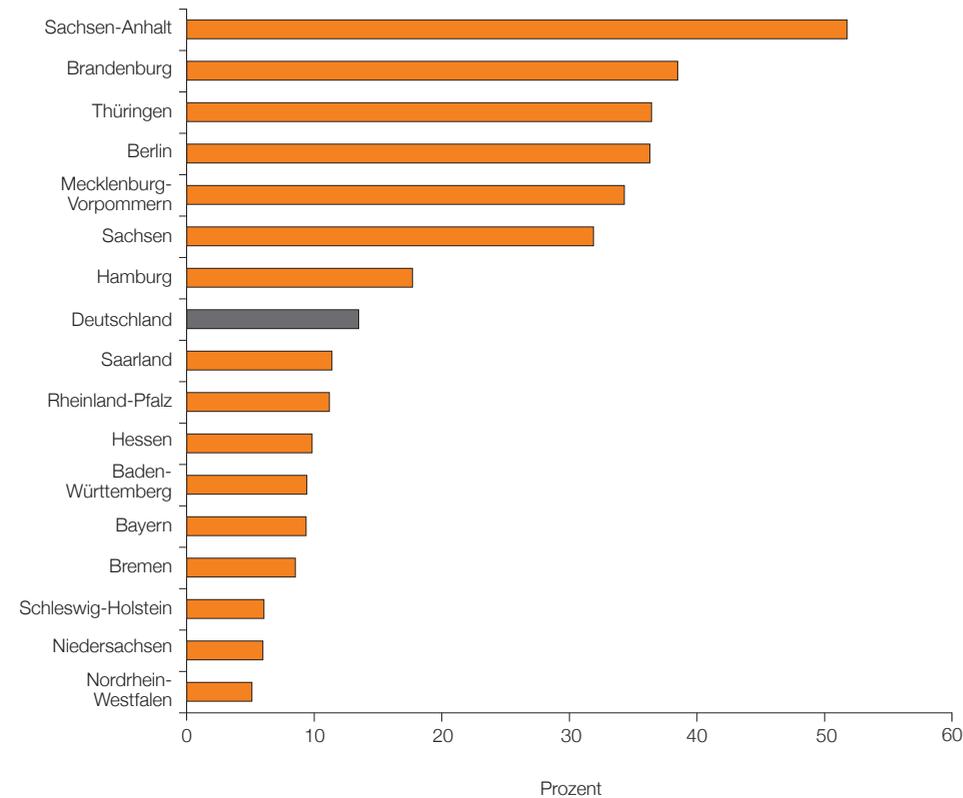


Abbildung 1: Kindertageseinrichtungen – Besuchsquoten von Kindern unter drei Jahren
(Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe – Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen 2007)

Kinderbetreuung und Erwerbsbeteiligung von Müttern –

im Osten alles besser, besonders in Sachsen-Anhalt!

Das Angebot an Betreuungsplätzen für unter 3-jährige Kinder ist in den neuen Bundesländern deutlich umfangreicher als in den alten Bundesländern. Die Spitzenreiter sind Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Thüringen, die Schlusslichter bilden Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein!

Auch im Zeitumfang der Kinderbetreuung zeigt sich laut Daten des Statistischen Bundesamtes 2008 ein West-Ost-Gefälle: In den neuen Bundesländern besuchen Kinder zwischen drei und fünf Jahren zu 62 Prozent eine Kindertageseinrichtung oder Tagesmutter/-vater, im Westen hingegen hat nur jedes fünfte Kind einen mehr als 7-Stunden-Platz.

Das „Mehr“ an Betreuungsmöglichkeiten schlägt sich auch auf die Erwerbsbeteiligung der Mütter mit Kind im Haushalt nieder: In den neuen Bundesländern arbeiten gemäß Daten des Statistischen Bundesamtes 2004 über 43 Prozent der 15- bis 64-jährigen Mütter 36 Stunden und mehr. Hingegen gehen in den alten Bundesländern zwar fast 30 Prozent der Mütter einer Berufstätigkeit bis 20 Stunden nach, jedoch nur etwa 16 Prozent sind in Vollzeit beschäftigt. Frauen mit Kind können ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt häufig nicht nutzen!

Geschlechteraufteilung in pädagogischen Berufen

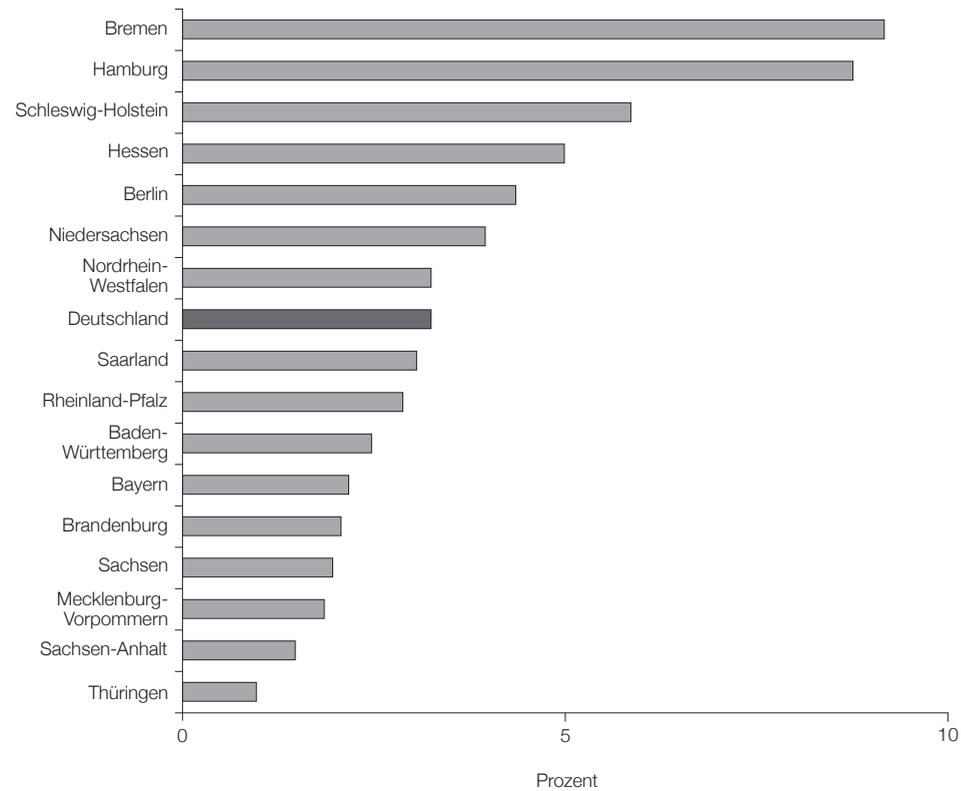


Abbildung 2: Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen (Kitas) – Anteil der Männer
(Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe – Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen 2007)

Kita: viel zu wenige Männer –

Vorbild Bremen, Schlusslicht Thüringen!

Im Bundesdurchschnitt arbeiten nur 3,2 Prozent Männer in Kindertageseinrichtungen; von einer annähernd ausgeglichenen Verteilung beider Geschlechter in diesem Beruf sind alle Bundesländer weit entfernt!

Bremen und Hamburg treten – trotz des immer noch höchst geringen Männeranteils von ca. neun Prozent – positiv hervor: In beiden Bundesländern ist der Anteil von in Kindertageseinrichtungen beschäftigten Männern neunmal so hoch wie in Thüringen. Auch Sachsen, Brandenburg und Bayern können nur ein Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Erziehern von etwa 50:1 aufweisen.

Es herrscht in Deutschland sowohl ein Nord-Süd- als auch ein West-Ost-Gefälle!

Geschlechteraufteilung in pädagogischen Berufen

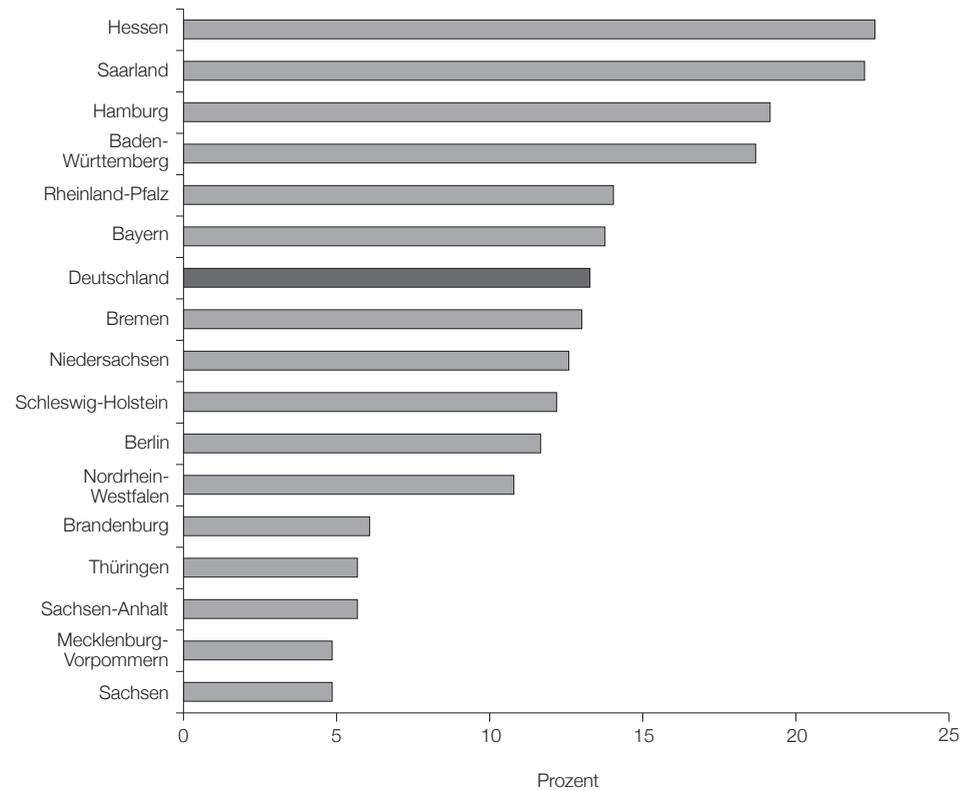


Abbildung 3: Grundschulpersonal – Anteil der Männer
(Datenquelle: Statistisches Jahrbuch 2008 – Hauptberufliche Lehrkräfte im Schuljahr 2006/2007)

Grundschule: Männer in der absoluten Minderheit – ein West-Ost-Gefälle!

Die starke Überrepräsentanz der Erzieherinnen in den Kindertagesstätten setzt sich bundesweit in der Grundschule fort.

Dennoch gibt es hier überraschende Unterschiede im Bundesländervergleich: Während in den neuen Bundesländern der Anteil der männlichen Grundschullehrer bei lediglich ca. sechs Prozent liegt, üben in den alten Bundesländern weitaus mehr Männer den Beruf des Grundschullehrers aus: In Hessen und im Saarland liegt der Anteil der Männer an allen Grundschulpädagogen bei über 22 Prozent!

In absoluten Zahlen: In Baden-Württemberg müsste man derzeit über 9.000 Grundschullehrerinnen durch (männliche) Grundschullehrer ersetzen, um den Kindern ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis der Lehrer(innen)schaft zu bieten; in der gesamten Bundesrepublik beläuft sich diese Zahl auf 71.000 Grundschullehrerinnen. Der Generationenwechsel der nächsten Jahre bietet dafür eine gute Chance!

Geschlechteraufteilung in pädagogischen Berufen

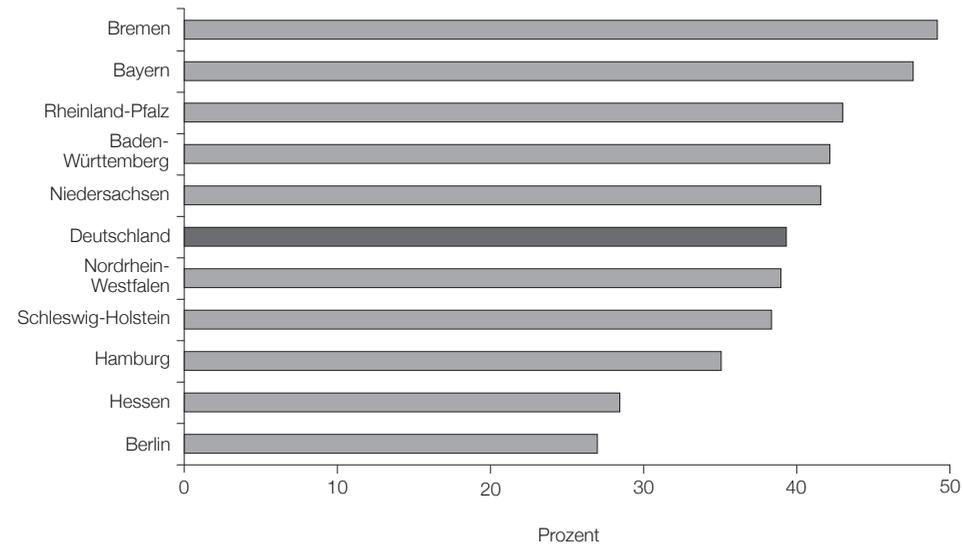


Abbildung 4: Hauptschullehrer – Anteil der Männer¹
(Datenquelle: Statistisches Jahrbuch 2008 – Hauptberufliche Lehrkräfte im Schuljahr 2006/2007)

Hauptschulpersonal: Frauen- und Männeranteile gleichen sich an – vor allem in Bremen und Bayern!

In der Hauptschule gleichen sich die Anteile von weiblichen und männlichen Lehrern zwar an, Lehrerinnen sind jedoch noch immer in der Mehrzahl. Bundesweit sind ca. 40 Prozent in der Hauptschullehrerschaft Männer.

Während in Bremen und Bayern das Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Hauptschullehrern nahezu ausgeglichen ist, werden Hauptschüler in Berlin und Hessen noch nicht einmal von 30 Prozent männlichen Lehrern unterrichtet!

¹ Es wurden nur diejenigen Bundesländer in die Abbildung aufgenommen, in denen mehr als zehn Prozent aller Schüler die Hauptschule besuchen.

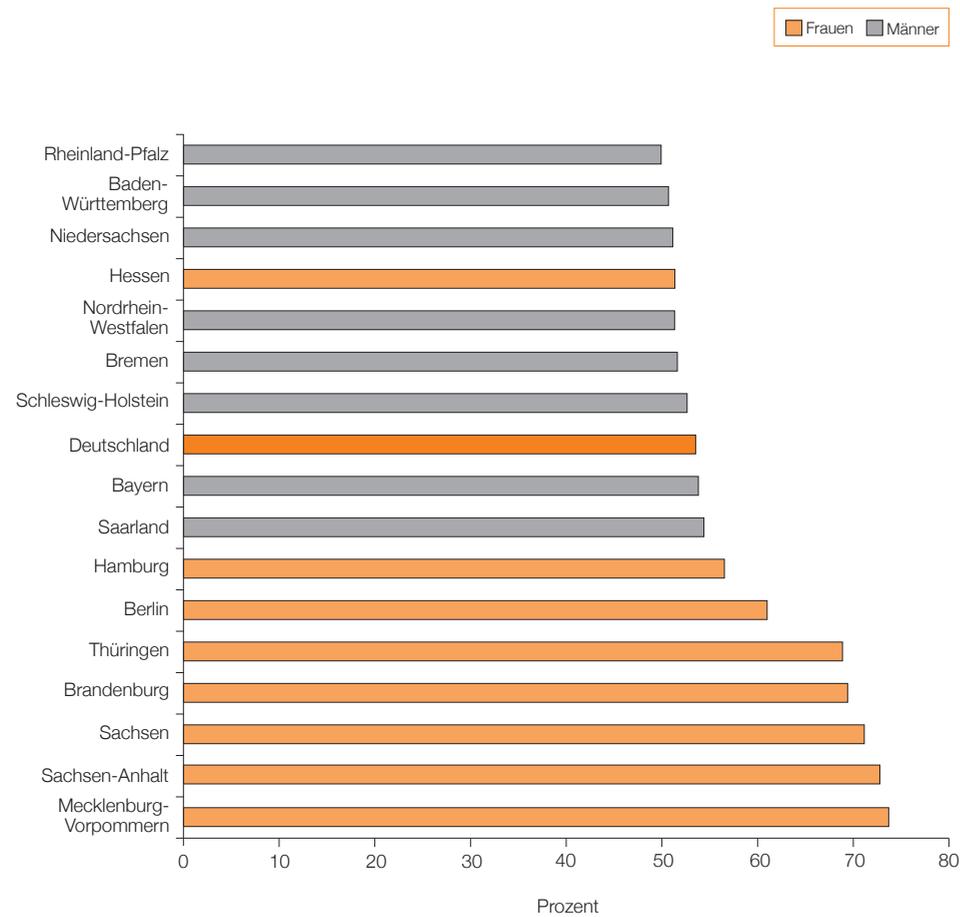


Abbildung 5: Gymnasiallehrer – Mehrheit der Frauen bzw. Mehrheit der Männer
(Datenquelle: Statistisches Jahrbuch 2008 – Hauptberufliche Lehrkräfte im Schuljahr 2006/2007)

Gymnasium: Frauen und Männer gleichauf –

aber Frauendominanz in den neuen Bundesländern, in Berlin und Hamburg!

Ein in höherem Maße ausgeglichenes Bild – besonders zu der hauptsächlich weiblichen Lehrerschaft in der Grundschule – zeigt sich im Gymnasium. Bei einem minimalen Männerüberschuss in den meisten alten Bundesländern kann hier von einem nahezu gleichen Geschlechterverhältnis gesprochen werden.

Die große Ausnahme stellen wiederum die fünf neuen Bundesländer dar: Der Anteil der Lehrerinnen liegt hier bei fast 70 Prozent, teilweise sogar darüber.

Eines wird überaus deutlich: In den neuen Bundesländern nehmen Männer viel seltener pädagogische Berufe – in Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Gymnasien – wahr!

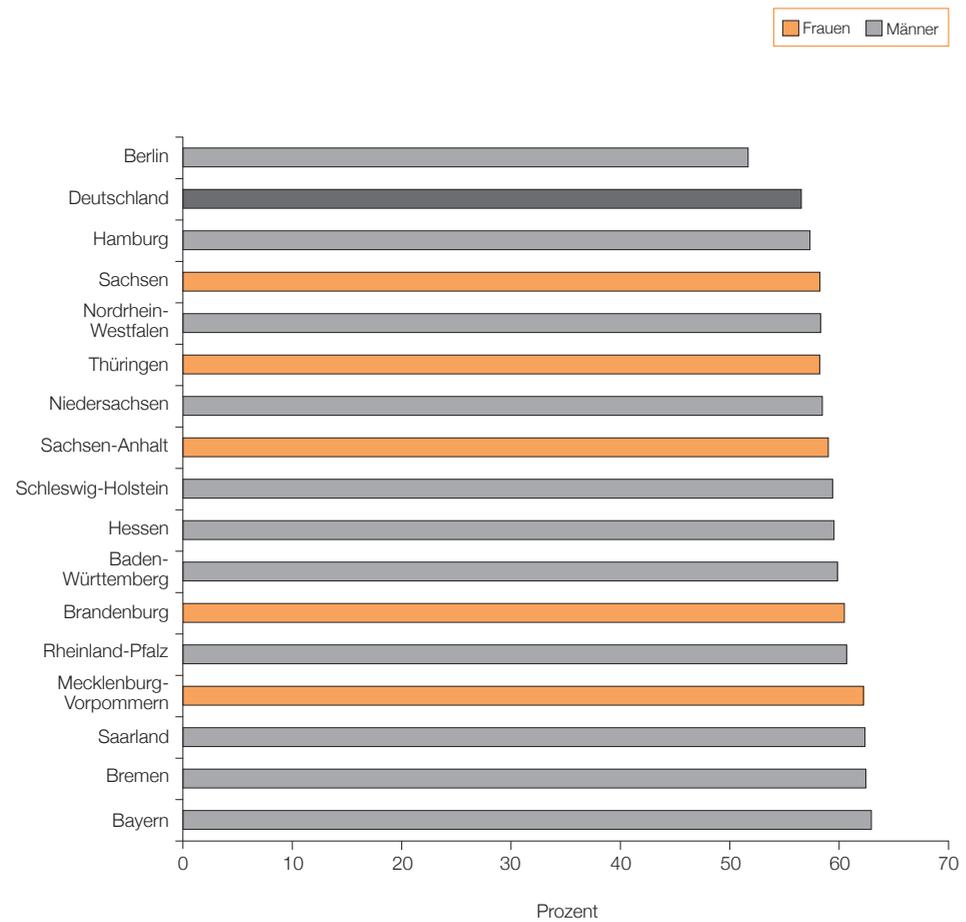


Abbildung 6: Berufsschullehrer – Mehrheit der Frauen bzw. Mehrheit der Männer
(Datenquelle: Statistisches Jahrbuch 2008 – Hauptberufliche Lehrkräfte im Schuljahr 2006/2007)

Berufsschullehrer: die historische Teilung –

im Osten mehr Frauen, im Westen mehr Männer!

Der Bundesländervergleich bei der Geschlechterverteilung des Berufsschulpersonals liefert bemerkenswerte Ergebnisse: Die Unterschiede zwischen den neuen und alten Bundesländern sind gravierend, und zwar vor allem in der jeweiligen Dominanz eines Geschlechts in der Lehrerschaft. Beispielsweise in Mecklenburg-Vorpommern liegt der Anteil an Berufsschullehrerinnen bei ca. 60 Prozent; den gleichen Wert kann das Saarland für den Anteil an Berufsschullehrern aufweisen.

Berlin weist die ausgeglichene Geschlechterverteilung an weiblichen und männlichen Berufsschullehrern auf; hier werden 49 Prozent Frauen und 51 Prozent Männer beschäftigt. In Bayern, Bremen und im Saarland ist die Lehrerschaft deutlich männlich geprägt!

Geschlechteraufteilung in pädagogischen Berufen

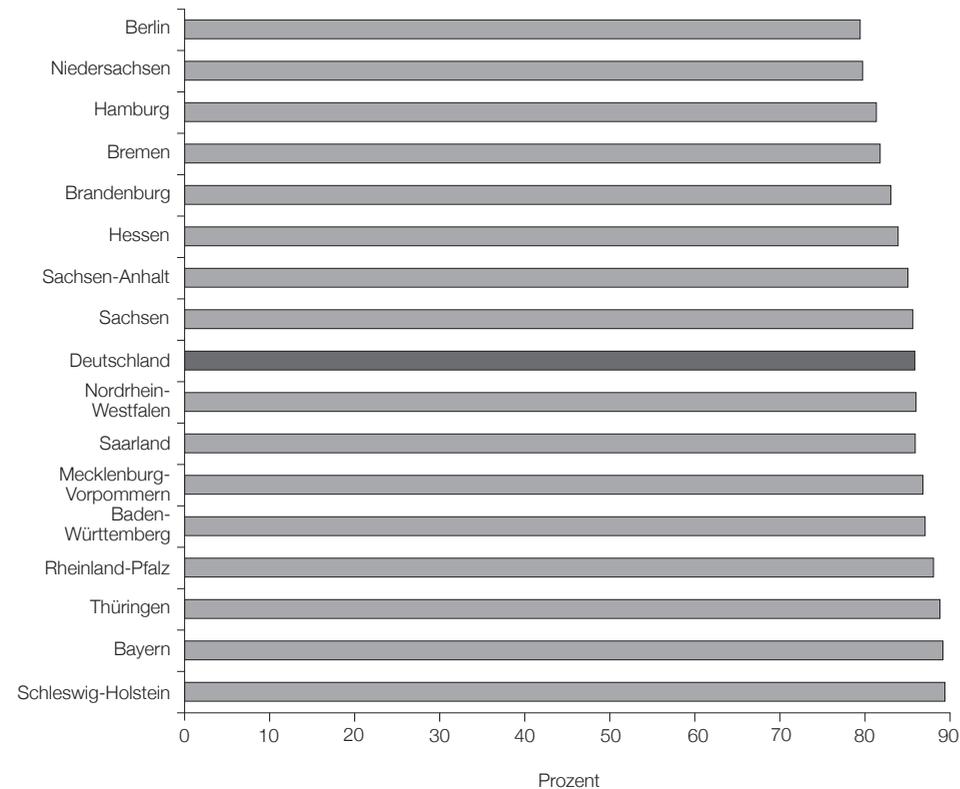


Abbildung 7: Hochschule – Anteil männlicher Professoren
(Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Hochschulen auf einen Blick 2008 –
Professorenanteile 2006)

Hochschullehrer: eine Domäne der Männer –

Schlusslichter die Flächenstaaten, Vorreiter die Hauptstadt!

Sind die männlichen Lehrer in den allgemein bildenden Schulen noch unterrepräsentiert, so zeigt sich bei der Verteilung von Frauen und Männern auf Professuren ein vollkommen gegensätzliches Bild: Der Anteil der Männer beträgt in Bayern und Schleswig-Holstein fast 90 Prozent.

Berlin erwirbt hinsichtlich des Anteils an Professorinnen bundesweit einen Spitzenplatz: Mit über 21 Prozent Professorinnen liegt die Hauptstadt deutlich über dem Durchschnitt in Deutschland von 15 Prozent. Insgesamt sind die Stadtstaaten gegenüber einer Hochschulkarriere von Frauen aufgeschlossener.

Dass trotzdem zahlreiche Frauen auf dem wissenschaftlichen Karriereweg zur Professur verloren gehen und als Vorbilder für junge Studentinnen fehlen, zeigt sich in allen 16 Bundesländern!

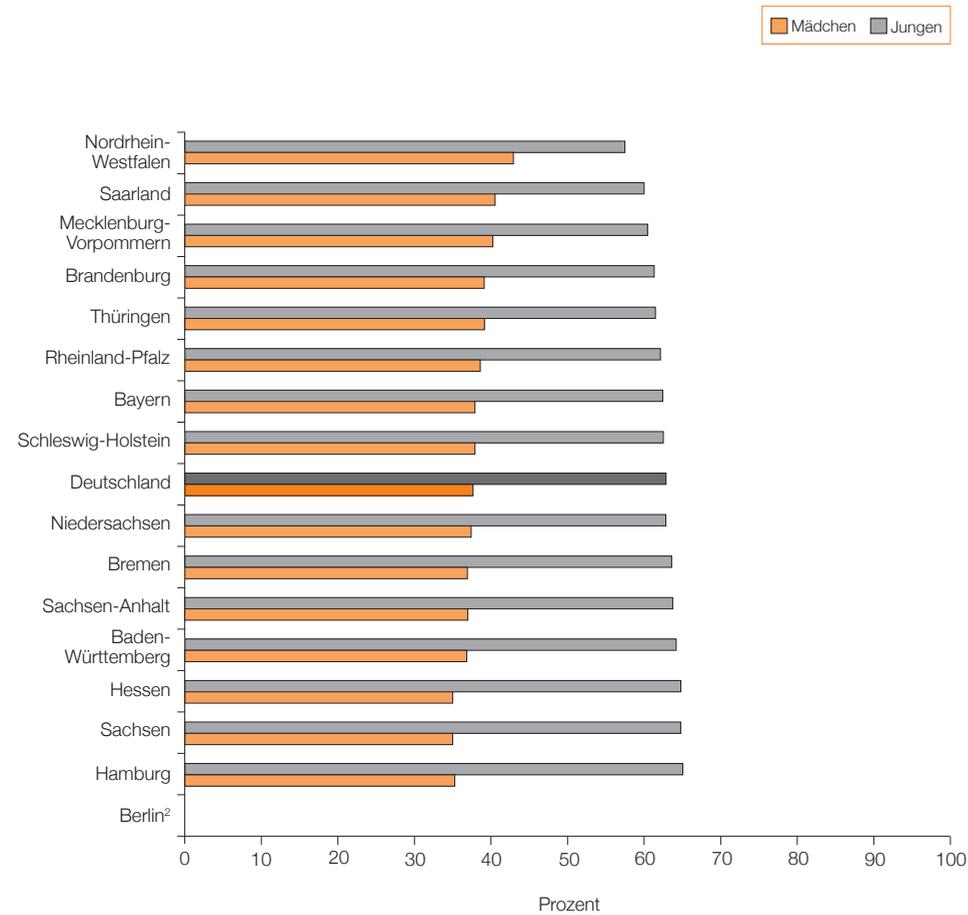


Abbildung 8: Verspätete Einschulung (Zurückstellung) – Aufteilung der Mädchen und Jungen³
 (Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der allgemein bildenden Schulen – Schulanfänger 2006/2007)

² In Berlin ist eine verspätete Einschulung gesetzlich ausgeschlossen, da die flexible Schulanfangsphase implementiert wurde.

³ Da der Stichtag für das Einschulungsalter im Schuljahr 2006/2007 zwischen den einzelnen Bundesländern um drei Monate (30.06.–30.09.2006) variierte, sind verspätete Einschulungen teilweise ein Effekt dieser unterschiedlichen Verfahrensweise.

Jungen brauchen länger bis zur Einschulung – besonders in Hamburg, Sachsen und Hessen!

Jungen werden bundesweit (ohne Berlin) zu einem größeren Anteil als Mädchen verspätet eingeschult: Insgesamt fast sechs Prozent der Jungen und „nur“ 3,5 Prozent der Mädchen unter den Schulabgängern werden ein Schuljahr zurückgestellt.

Dies ist in allen 16 Bundesländern der Fall, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß: Der Jungenanteil an allen verspätet Eingeschulten beträgt in Nordrhein-Westfalen ca. 57 Prozent; in Hamburg, Sachsen und Hessen liegt er bei fast 65 Prozent! Somit werden Jungen in Hamburg fast doppelt so häufig verspätet eingeschult wie Mädchen.

Bei der vorzeitigen Einschulung zeigt sich laut Daten des Statistischen Bundesamtes 2008 ein ähnliches Bild – auch zu Lasten der Jungen. So werden in Bayern 3.798 Mädchen vorzeitig eingeschult und damit 1.479 mehr Mädchen als Jungen, dies entspricht 58 Prozent. Auch in Hamburg übersteigt der Wert der vorzeitig eingeschulten Mädchen dem der Jungen: Hier werden 55 Prozent mehr Mädchen vorzeitig eingeschult als Jungen! Trauen bayerische Lehrer den Mädchen noch mehr zu als ihre Kollegen im Norden?

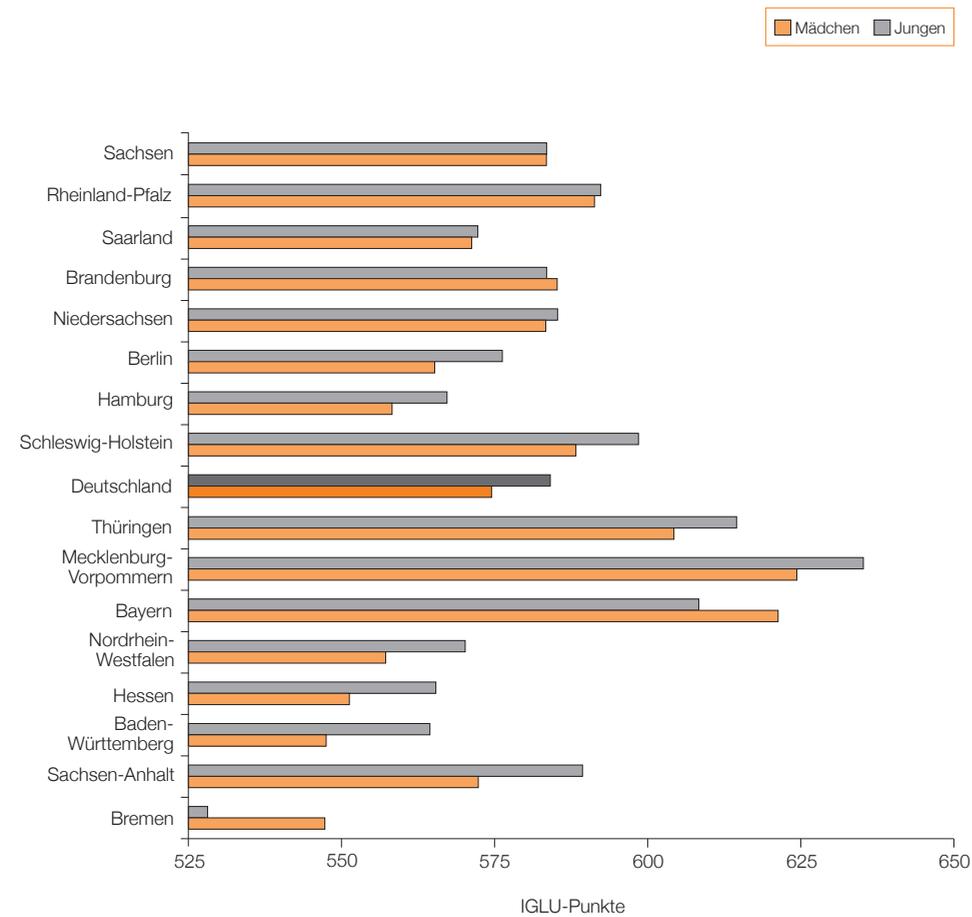


Abbildung 9: Gymnasialpräferenz der Lehrer – zu erreichende Punkte der Mädchen und Jungen im Lesen (Datenquelle: IGLU 2006)

Gymnasialempfehlung: Jungen müssen auf dem Weg in das Gymnasium mehr leisten –

in fast allen Bundesländern außer in Sachsen, Brandenburg, Bayern und Bremen!

Die relativen Vorteile von Mädchen bei der Einschulung erhalten sich weitestgehend auch im Grundschulalter. Diese Abbildung stellt die Punktzahl (maximal erreichbare Zahl: 700) dar, die diejenigen Mädchen und Jungen in der vierten Jahrgangsstufe in der Lesekompetenz im Durchschnitt erreichen, die eine Gymnasialempfehlung erhalten. Eine Differenz von 49 Punkten bedeutet einen Vorsprung bzw. Rückstand von einem Schuljahr!

Der Bundesländervergleich zeigt, dass die Lesekompetenz der Schüler beim Übergang auf das Gymnasium zwischen den Bundesländern sehr unterschiedlich ist. Hinzu kommt, dass Lehrer von Jungen in vielen Bundesländern eine bessere Leseleistung verlangen als von Mädchen, um eine Gymnasialempfehlung auszusprechen.

So müssen von allen Bundesländern in Mecklenburg-Vorpommern die Schüler für eine Gymnasialpräferenz die höchste Lesekompetenz aufweisen, der Unterschied zwischen den Leistungen der Mädchen und Jungen ist allerdings höher als beispielsweise in Hamburg.

Überhaupt keinen oder kaum einen Unterschied zwischen Mädchen und Jungen bei der Empfehlung auf das Gymnasium machen Lehrer aus Sachsen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland, Brandenburg und Niedersachsen. Eine Ausnahme stellen Bremen und Bayern dar: Hier werden nicht Jungen, sondern Mädchen trotz gleicher Leseleistung benachteiligt!

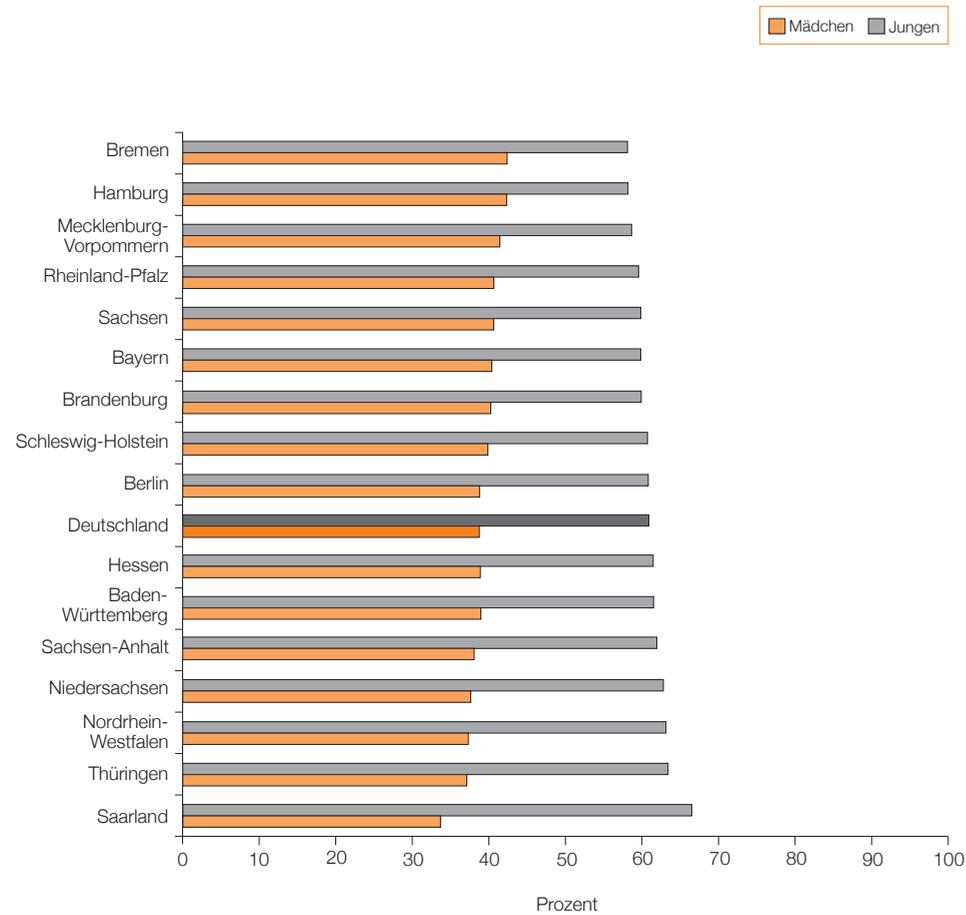


Abbildung 10: Übertritt in die Förder-/Sonderschule – Aufteilung der Mädchen und Jungen
(Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der allgemein bildenden Schulen – Schüler 2006/2007)

Förder- und Sonderschulen: Jungen bundesweit aussortiert –

besonders im Saarland!

Eine ungleiche Verteilung von Mädchen und Jungen zeigt sich auch beim Besuch von Förder- und Sonderschulen.

Zur Vergleichbarkeit der Abbildungen wird die Geschlechterverteilung beim Übergang auf die weiterführenden Schulen (5. bzw. 7. Jahrgangsstufe) betrachtet.⁴ Bundesweit herrscht an den Förder- und Sonderschulen ein Geschlechterverhältnis von über 61 Prozent Jungen zu knapp 39 Prozent Mädchen!

Am unausgeglichensten ist die Situation im Saarland: Von 100 Kindern, die eine Förder- schule besuchen, sind beinahe 67 männlich und lediglich 33 weiblich!

⁴ Dies gilt auch für die Förder- und Sonderschulen, obwohl der Eintritt hier i. d. R. ab der 1. Jahrgangsstufe erfolgt.

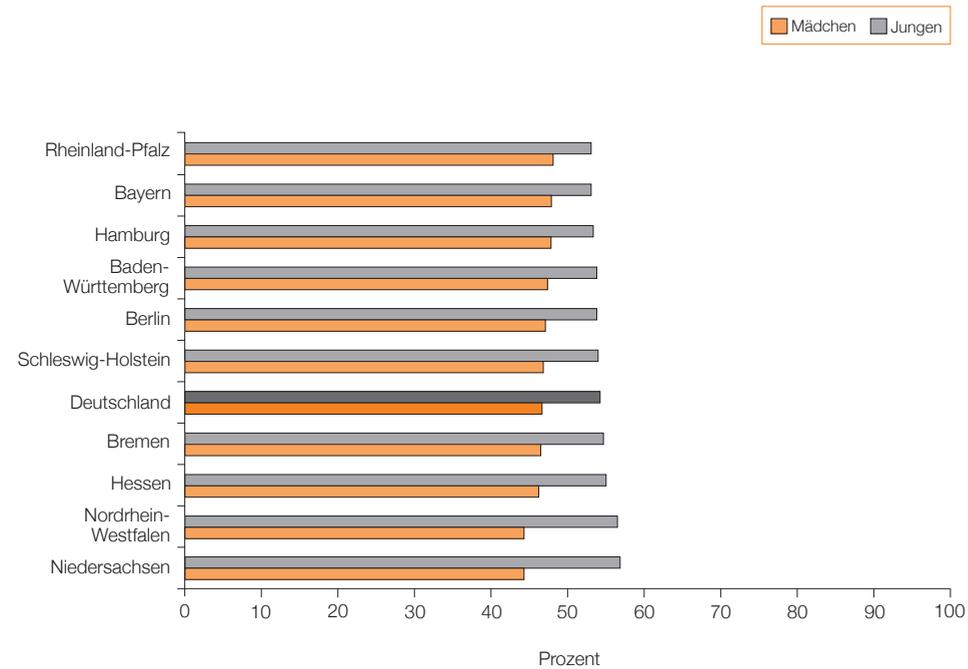


Abbildung 11: Übertritt in die Hauptschule – Aufteilung der Mädchen und Jungen⁵
 (Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der allgemein bildenden Schulen – Schüler 2006/2007)

Die Hauptschule: eine Jungenschule?

Besonders in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen!

Auch beim Übergang von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen kommt es zu einer ungleichen Verteilung von Mädchen und Jungen auf die unterschiedlichen Schularten: In der Hauptschule sind Jungen in allen Bundesländern eindeutig überrepräsentiert!

In Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen liegt der Jungenanteil an allen in die Hauptschule übertretenden Kindern bei über 56 Prozent. Im Gegensatz dazu ist der Anteil von Mädchen und Jungen in Rheinland-Pfalz mit knapp 48 Prozent Mädchen und gut 52 Prozent Jungen am ausgeglichensten!

In absoluten Zahlen: Von 100 übertretenden Jungen in Bayern besuchen 37 die Hauptschule, 25 die Realschule und 33 das Gymnasium, neun von 100 Jungen gehen ohne Abschluss ab. Im Gegensatz dazu besuchen von 100 Mädchen 34 die Hauptschule, 27 die Realschule und 35 das Gymnasium und „nur“ fünf Mädchen von 100 gehen ohne Abschluss ab!

⁵ Es wurden nur diejenigen Bundesländer in die Abbildung aufgenommen, in denen mehr als zehn Prozent aller Schüler die Hauptschule besuchen.

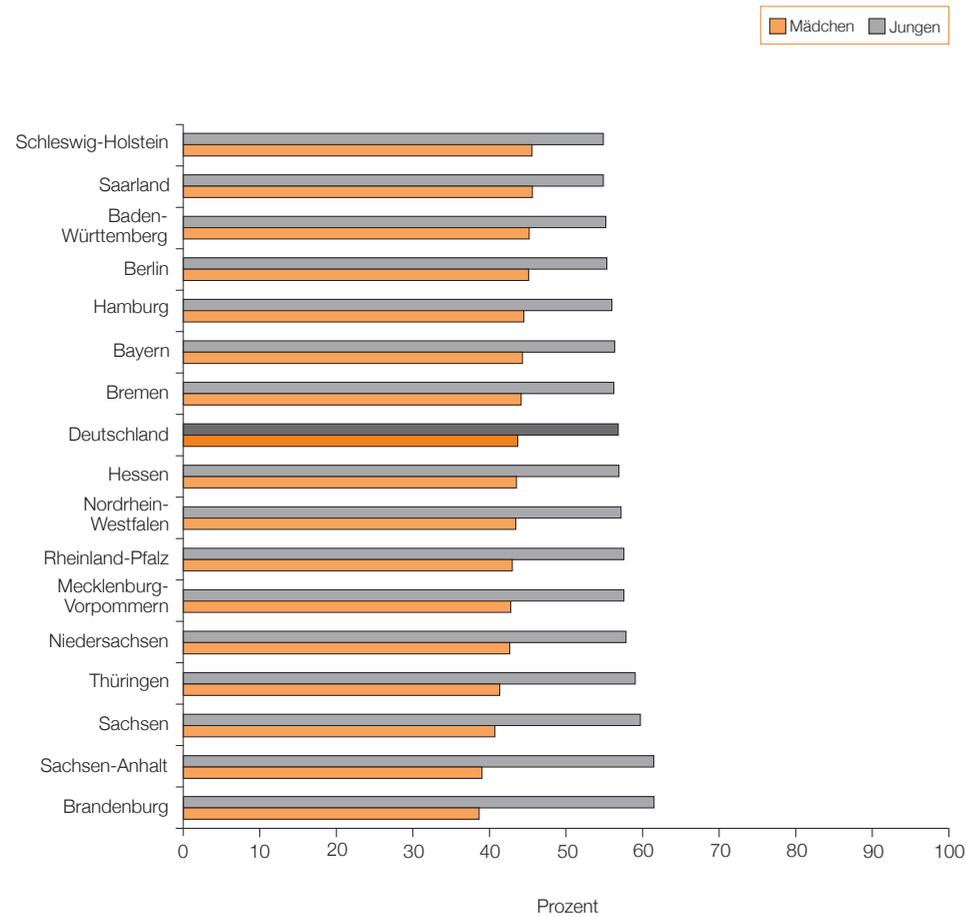


Abbildung 12: Schulabgänger mit Hauptschulabschluss – Aufteilung der Mädchen und Jungen
(Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der allgemein bildenden Schulen – Absolventen 2006/2007)

Jungen mit schlechten Startchancen für den Beruf –

überall und besonders in Brandenburg und Sachsen-Anhalt!

Infolge der ungleichen Verteilung auf verschiedene Schulformen sind Jungen auch beim Erwerb von Schulabschlüssen relativ benachteiligt. Der Jungenanteil an Abgängern mit nur einem Hauptschulabschluss beträgt bundesweit über 56 Prozent.

In Schleswig-Holstein und im Saarland ist das Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Hauptschulabsolventen am ausgeglichensten. Die Situation für Jungen ist in Brandenburg und Sachsen-Anhalt am schwierigsten: Über 60 Prozent der Schulabgänger mit Hauptschulabschluss sind männlich und damit starten vermehrt Jungen mit niedrigen Schulabschlüssen in die Berufsausbildung. Aber auch in sieben weiteren Ländern liegt die Benachteiligung der Jungen über dem Bundesdurchschnitt, insbesondere in den Flächenländern.

Das heißt im Klartext: In Brandenburg verlassen 2.907 Jungen die Schule mit Hauptschulabschluss – 1.106 mehr Jungen als Mädchen, dies entspricht 60 Prozent. In Bayern sind unter allen Schulabgängern mit Hauptschulabschluss 28 Prozent und in Schleswig-Holstein 20 Prozent mehr Jungen als Mädchen!

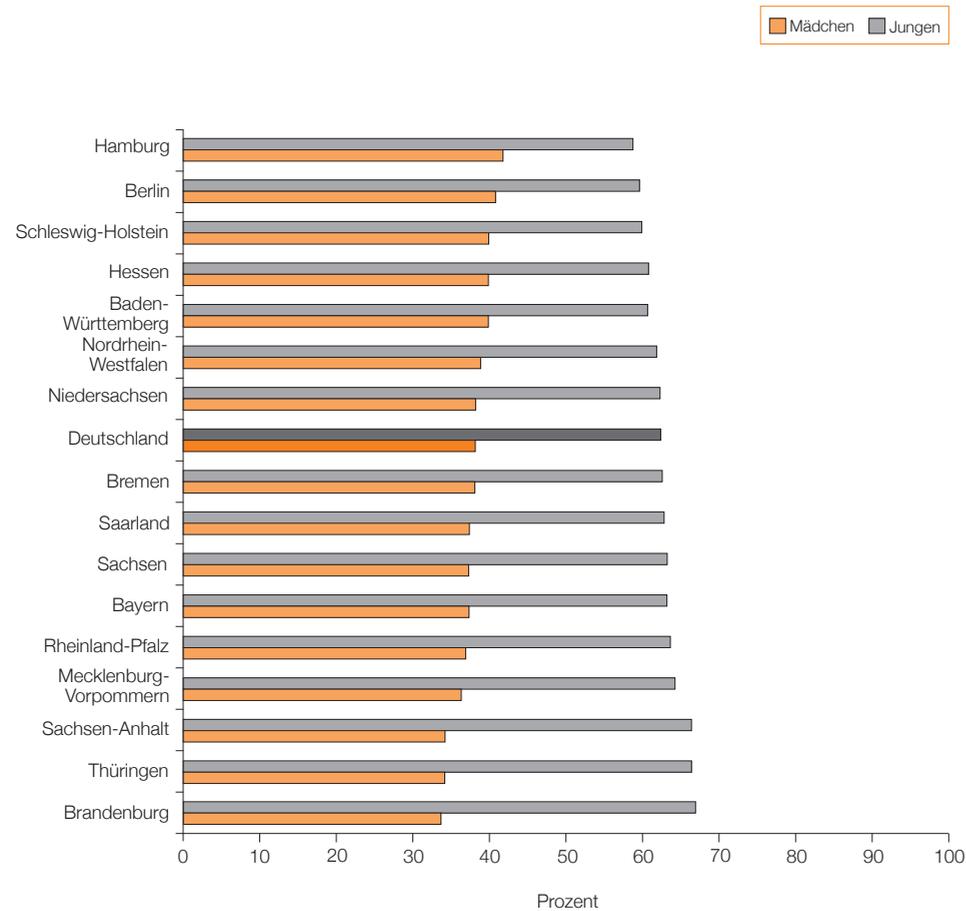


Abbildung 13: Schulabgänger ohne Schulabschluss – Aufteilung der Mädchen und Jungen
(Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der allgemein bildenden Schulen – Absolventen 2006/2007)

Schulbesuch ohne Abschluss: ein Jungenschicksal –

in allen, besonders in den neuen Bundesländern!

Dramatisch wird die Situation der Jungen, wenn ihr Anteil an Abgängern ohne jeden Schulabschluss betrachtet wird: Dieser beträgt im Bundesdurchschnitt 62 Prozent und betrifft damit fast doppelt so viele Jungen wie Mädchen! Bei nahezu gleichem Anteil der Geschlechter an allen Schulabgängern gehen in ganz Deutschland über 44.000 Jungen ohne Abschluss ab, dagegen „nur“ knapp über 26.000 Mädchen.

Die Stadtstaaten Hamburg und Berlin schneiden hier als einzige Bundesländer mit einem Jungenanteil unter 60 Prozent an allen Schülern ohne Abschluss „am besten“ ab!

In absoluten Zahlen: Zehn Jungen von 100 verlassen in Schleswig-Holstein ohne Abschluss die Schule, jedoch „nur“ sieben von 100 Mädchen. In Brandenburg verlassen 13 Jungen von 100 die Schule ohne Schulabschluss, aber auch „nur“ sieben von 100 Mädchen. In den neuen Bundesländern, aber auch in einigen alten, darunter Bayern und Bremen, ist die Benachteiligung der Jungen besonders hoch.

Das heißt im Klartext: In Brandenburg verlassen 2.021 Jungen ohne Abschluss die Schule – 1.018 mehr Jungen als Mädchen, dies entspricht 99 Prozent. In Bayern sind unter allen Schulabgängern ohne Abschluss 69 Prozent und in Hamburg 40 Prozent mehr Jungen als Mädchen!

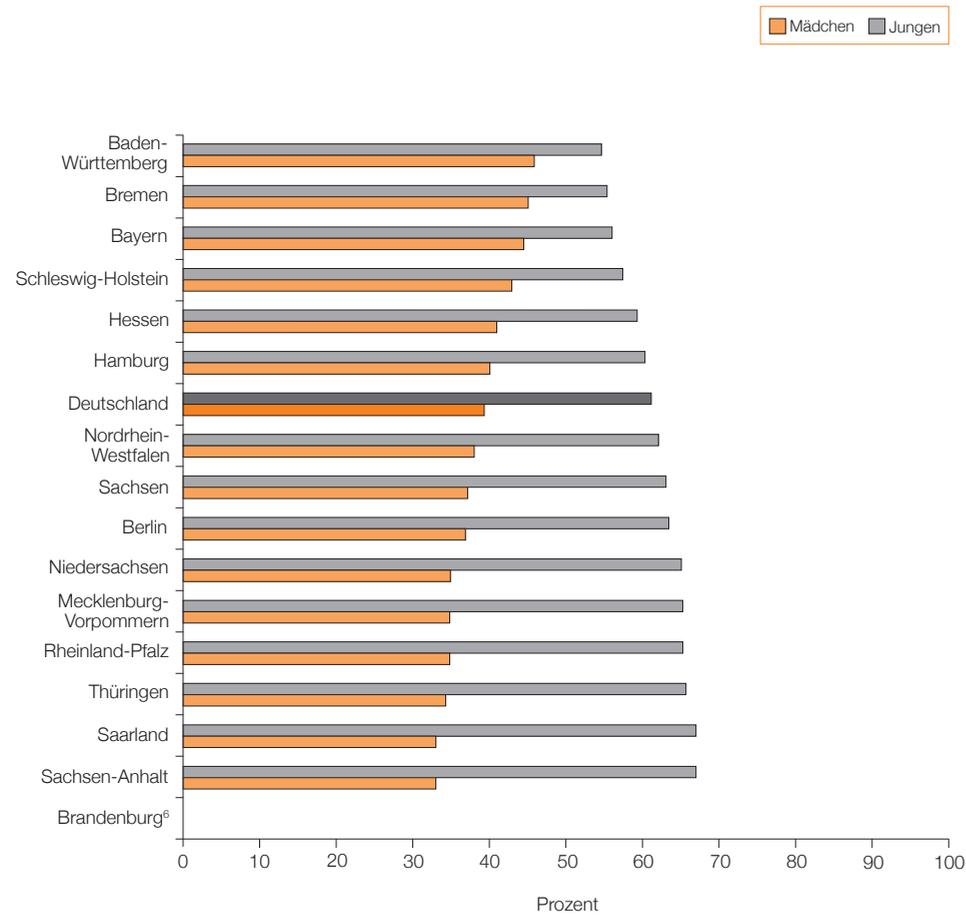


Abbildung 14: Berufsvorbereitungsjahr – Anteil der Mädchen und Jungen
(Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der allgemein bildenden Schulen – Schüler 2006/2007)

⁶ In Brandenburg existiert das Berufsvorbereitungsjahr als Schulform nicht.

Das Übergangssystem: ein „Exil“ für Jungen –

überall, allen voran die neuen Bundesländer, Saarland, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und Berlin!

Die hohen Anteile an Jungen mit Hauptschulabschluss bzw. ohne Schulabschluss wirken sich auch auf den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung negativ aus: Überproportional viele Jungen scheitern an dieser ersten Schwelle und verharren in Übergangsmaßnahmen, einem „Exil“ für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz.

Auch bei der Inanspruchnahme eines Berufsvorbereitungsjahres zeigt sich, dass der Anteil der Jungen in Übergangsmaßnahmen in allen Bundesländern deutlich höher ist als der Anteil der weiblichen Jugendlichen. Sachsen-Anhalt und Saarland schneiden dabei mit weit über 66 Prozent besonders schlecht ab!

Die Unterschiede zwischen den Bundesländern sind beachtlich: In Thüringen ist der Jungenanteil im Berufsvorbereitungsjahr um 11,5 Prozentpunkte höher als in Baden-Württemberg!

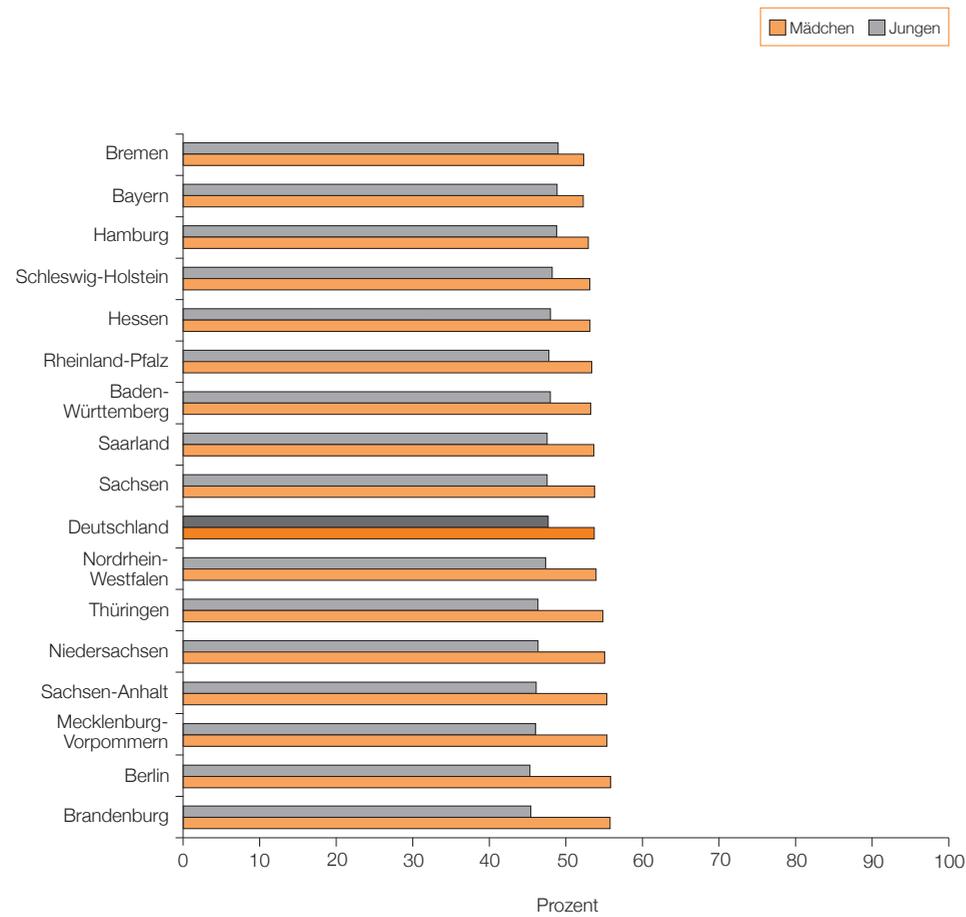


Abbildung 15: Übertritt auf das Gymnasium – Aufteilung der Mädchen und Jungen
(Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der allgemein bildenden Schulen – Schüler 2006/2007)

Der Weg auf das Gymnasium: versperrt für viele Jungen –

in Berlin und den neuen Bundesländern außer Sachsen!

Im Vergleich zu den Übertrittsquoten in Richtung Hauptschule zeigen sich beim Übertritt auf das Gymnasium erwartungsgemäß umgekehrte Tendenzen: Der Mädchenanteil ist beim Wechsel von der Grundschule auf das Gymnasium höher als der der Jungen.

Allerdings sind die Unterschiede in allen Bundesländern eher gering: Bremen und Bayern schicken anteilig fast gleich viele Jungen wie Mädchen auf das Gymnasium. In Brandenburg und Berlin liegt aber der Anteil der Jungen an allen Kindern, die auf das Gymnasium wechseln, bei lediglich ca. 45 Prozent!

In absoluten Zahlen: Über 3.300 Mädchen wechseln in Brandenburg nach der Grundschule auf das Gymnasium, im Vergleich zu weniger als 3.000 Jungen!

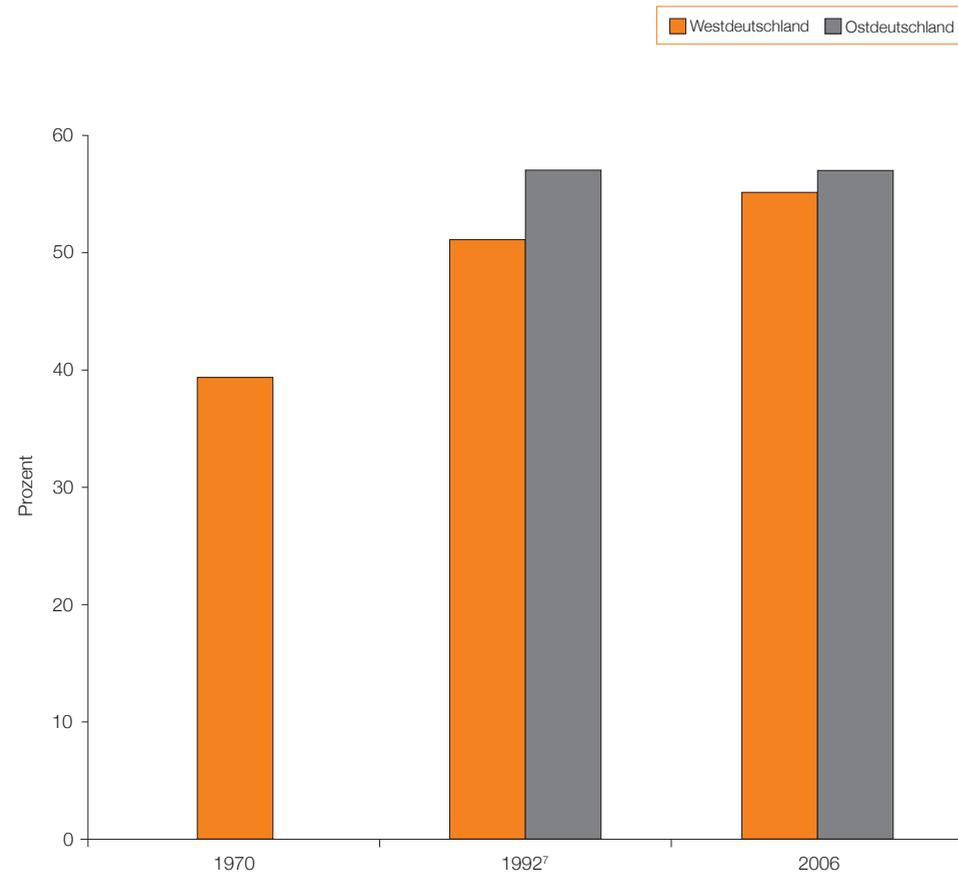


Abbildung 16: Anteil der Mädchen an Abgängern mit allgemeiner Hochschulreife im Zeitverlauf
(Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der allgemein bildenden Schulen – Absolventen (Zeitreihe))

⁷ Ab diesem Zeitpunkt sind die Daten aus den neuen Bundesländern verfügbar.

Mädchen auf der Überholspur zum Abitur – besonders in den neuen Bundesländern!

Die gegenwärtige Situation stellt das Ergebnis einer zunehmenden Bildungsteilnahme von Mädchen und Frauen im sekundären und tertiären Bereich im Zuge der Bildungsexpansion dar: Im Jahr 1970 lag in Westdeutschland der Anteil der Mädchen an allen Abgängern der Sekundarstufe II mit allgemeiner Hochschulreife bei nur knapp 40 Prozent. Nach über 20 Jahren näherten sich die Verhältnisse an, bis im Jahr 2006 die Mädchen im Hinblick auf den Erwerb des Abiturs die Jungen sogar überholt haben: Ihr Anteil übersteigt derzeit 55 Prozent.

Bemerkenswert an dem dargestellten Zeitverlauf ist darüber hinaus das hohe Bildungsniveau, das die Mädchen in den neuen Bundesländern bereits im Jahr 1992 erreicht hatten. Der Anteil der Mädchen an Abgängern mit allgemeiner Hochschulreife liegt in den neuen Bundesländern seit 1992 bei gut 57 Prozent und ist damit überaus stabil.

Alle Bundesländer liegen inzwischen deutlich über einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis von 50 : 50 zugunsten der Mädchen. Die Folge ist eine klare Unterrepräsentanz der Jungen hinsichtlich des Erwerbs des höchsten allgemeinen Schulabschlusses. Erneut wird ein nennenswerter Teil eines Altersjahrgangs dem akademischen Arbeitsmarkt entzogen!

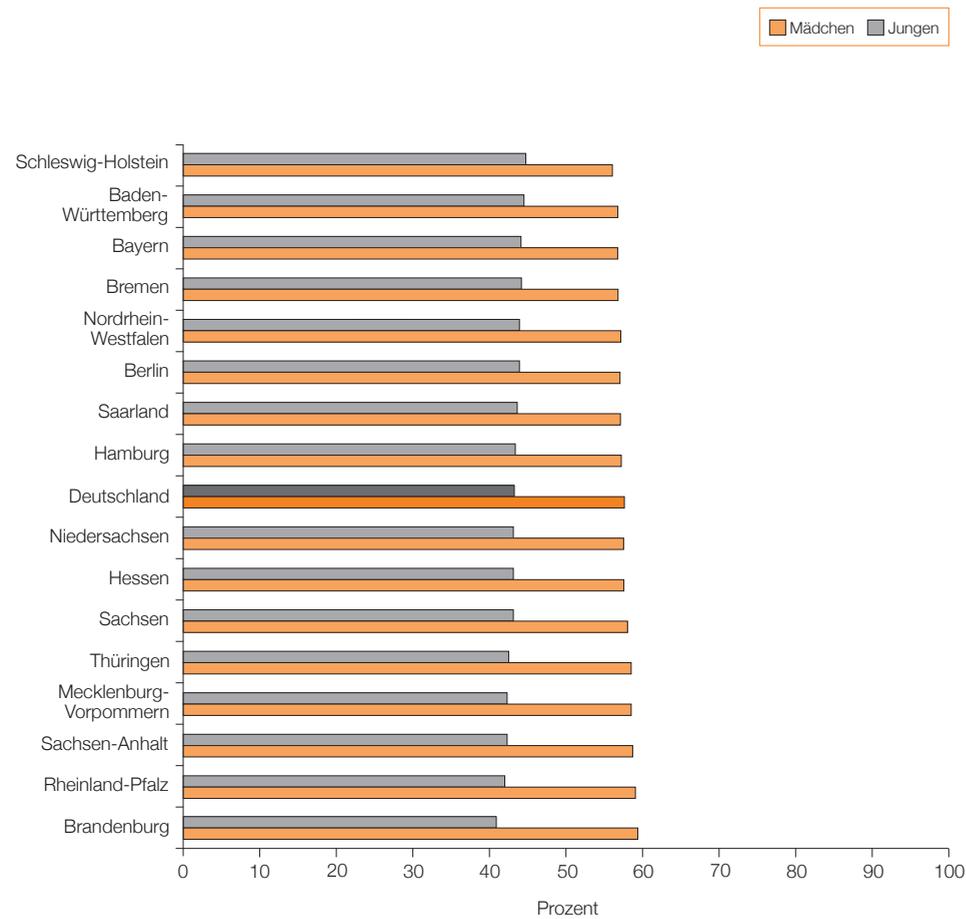


Abbildung 17: Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife – Aufteilung der Mädchen und Jungen (Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der allgemein bildenden Schulen – Absolventen 2006/2007)

Hochschulreife: Jungen zunehmend im Abseits –

in den neuen Bundesländern, in Rheinland-Pfalz, Hessen und Niedersachsen!

Auch wenn Mädchen und Jungen nach der Grundschule zu ähnlichen Anteilen auf das Gymnasium wechseln, erreichen Mädchen die allgemeine Hochschulreife weitaus häufiger als Jungen. Dieses ist eine bundesweite Erscheinung und führt im Schnitt zu 33 Prozent mehr Abiturientinnen als Abiturienten.

Damit wächst der Vorsprung der Mädchen z. B. in Brandenburg von 10,4 Prozentpunkten beim Übertritt auf das Gymnasium auf 18,4 Prozentpunkte der Absolventen weiblichen Geschlechts an. In Brandenburg sind von allen Abgängern mit allgemeiner Hochschulreife nicht einmal 41 Prozent männlich! In Schleswig-Holstein ist die Benachteiligung der Jungen am geringsten: Hier liegt der Anteil der Jungen an Schulabgängern mit allgemeiner Hochschulreife bei fast 45 Prozent.

Das heißt im Klartext: In Brandenburg verlassen 6.541 Mädchen die Schule mit allgemeiner Hochschulreife – 1.971 mehr Mädchen als Jungen, dies entspricht 45 Prozent. In Bayern sind unter allen Schulabgängern mit allgemeiner Hochschulreife 29 Prozent und in Schleswig-Holstein 25 Prozent mehr Mädchen als Jungen!

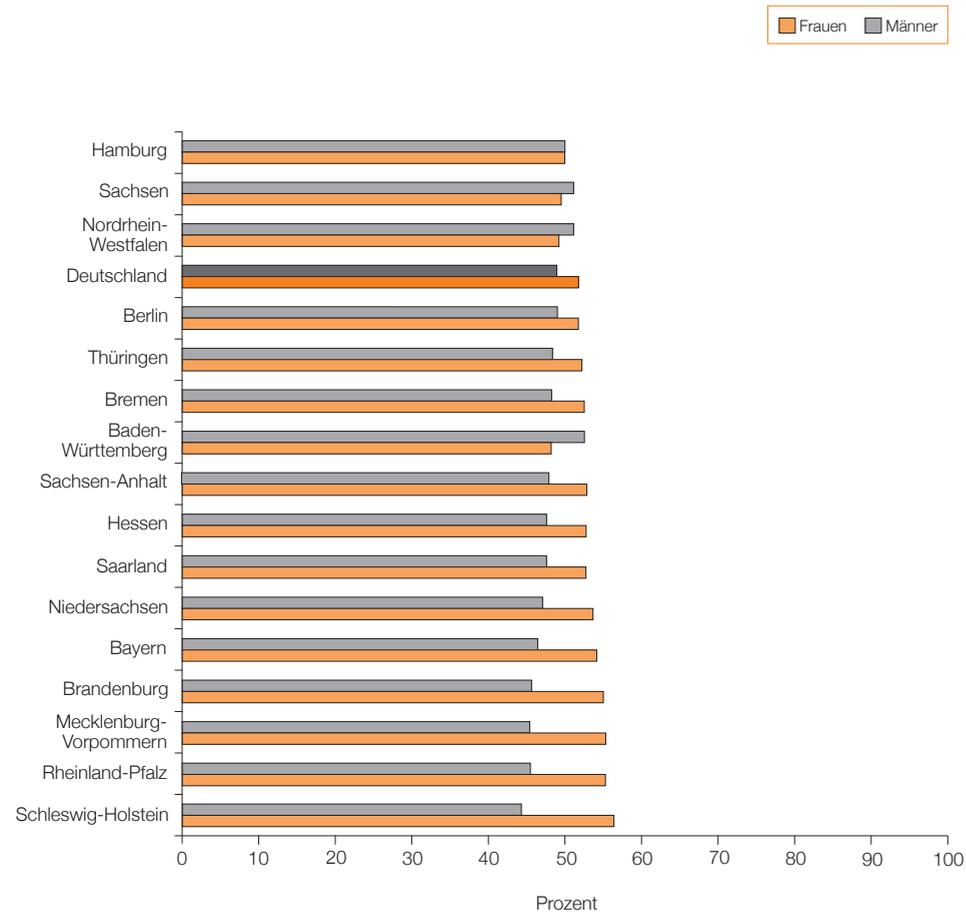


Abbildung 18: Studenten an Hochschulen – Aufteilung der Frauen und Männer
(Datenquelle: Statistisches Jahrbuch 2007 – Studierende im Wintersemester 2006/2007)

An den Hochschulen: Frauen in der Mehrheit –

**fast überall und besonders in Schleswig-Holstein
und Rheinland-Pfalz!**

Bei der Aufteilung von Frauen und Männern bezüglich der Studierendenquote kann erstmalig – zumindest in einigen Bundesländern – von einer ausgewogenen Verteilung gesprochen werden.

Eine ausgeglichene Repräsentanz von Frauen und Männern in den Universitäten ist in Hamburg vertreten. Sachsen, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg stechen hier besonders hervor, da die männlichen Studierenden leicht in der Mehrheit sind!

In den meisten Bundesländern absolvieren Frauen jedoch etwas häufiger ein Hochschulstudium, allerdings, verglichen mit den hier vorgestellten Verteilungen, sind die Differenzen zwischen Frauen und Männern verschwindend gering!

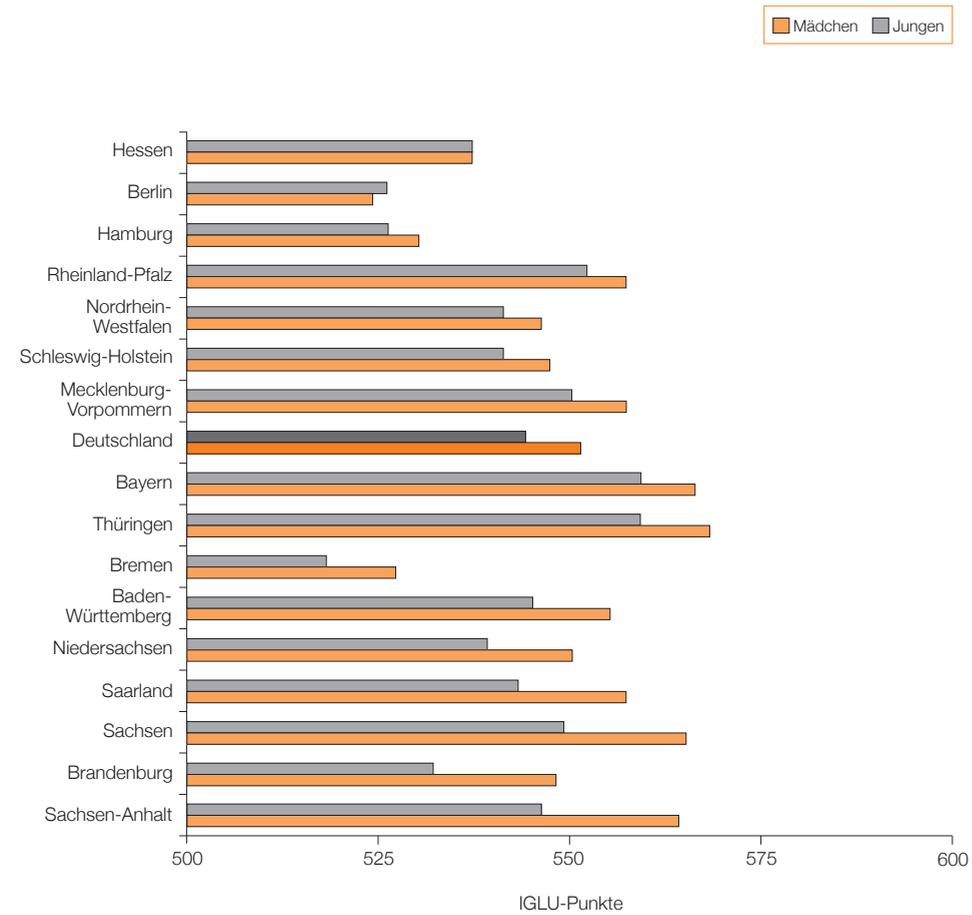


Abbildung 19: Lesen in der Grundschule – Leistungsdifferenzen zwischen Mädchen und Jungen (Datenquelle: IGLU 2006)

Leseratten Mädchen? Gravierende Unterschiede in den Kompetenzen –

**Vorbilder Hessen und Berlin,
Schlusslichter Sachsen-Anhalt und Brandenburg!**

Mädchen erzielen in allen Bundesländern – mit Ausnahme von Hessen und Berlin – etwas bessere Leistungen im Lesen als Jungen. Bei einer Höchstpunktzahl von 700, die die Grundschüler bei IGLU im besten Falle erreichen können, würde eine Differenz von 49 Punkten einen Vorsprung bzw. Rückstand von einem Schuljahr bedeuten.

Die Leistungsunterschiede zwischen Mädchen und Jungen sind bundesweit in der Grundschule als eher gering einzustufen. Einen Vorsprung haben die Mädchen in Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Sachsen mit über 15 Punkten. Die Geschlechterunterschiede gehen jedoch nie über eine Differenz von 20 Punkten hinaus.

In einigen Bundesländern, besonders in Hessen und Berlin, erreichen Mädchen und Jungen sogar nahezu gleiche Leistungen im Lesen. Eine schlechtere Lesekompetenz reicht als Erklärung für die Benachteiligung von Jungen im Schulwesen alleine nicht aus!

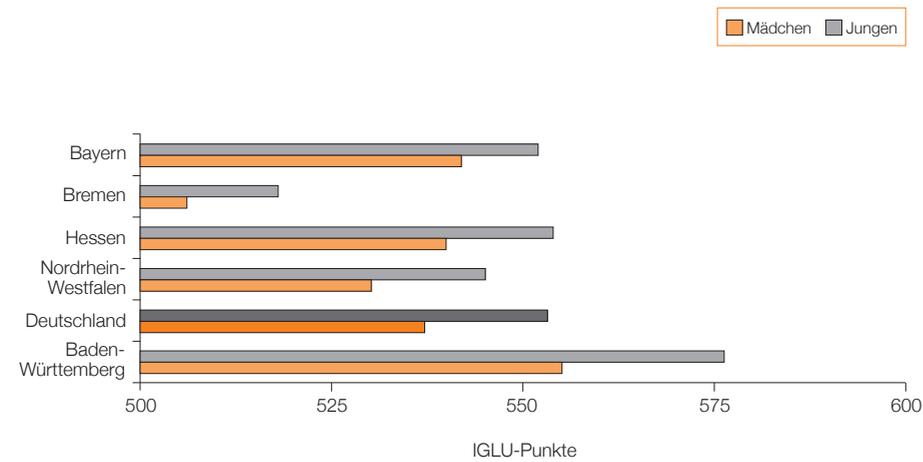


Abbildung 20: Mathematik in der Grundschule – Leistungsdifferenzen zwischen Mädchen und Jungen⁸
(Datenquelle: IGLU 2001)

Jungen in der Grundschule rechnen besser – überall, vor allem in Baden-Württemberg!

Im Fach Mathematik zeichnet sich hingegen bereits in der Grundschule ein Vorsprung der Jungen gegenüber den Mädchen ab. In allen Bundesländern, die bei IGLU 2001 teilgenommen haben, erzielen Jungen die besseren Leistungen.

Auch die generellen Leistungsunterschiede zwischen den Schülern in den einzelnen Bundesländern sind gravierend: In Bremen erreichen Jungen durchschnittlich in der vierten Jahrgangsstufe 518 Punkte im Rechnen, die Jungen in Baden-Württemberg sind mit 576 Punkten damit um über ein Schuljahr besser.

Trotzdem sind die Befunde in Baden-Württemberg bezüglich der Geschlechterdifferenz alarmierend: Bereits in der Grundschule sind mathematische Kompetenzen der Jungen um fast ein halbes Lernjahr höher als die der Mädchen!

⁸ An IGLU 2001 haben nur die Bundesländer teilgenommen, die in der Abbildung dargestellt sind.

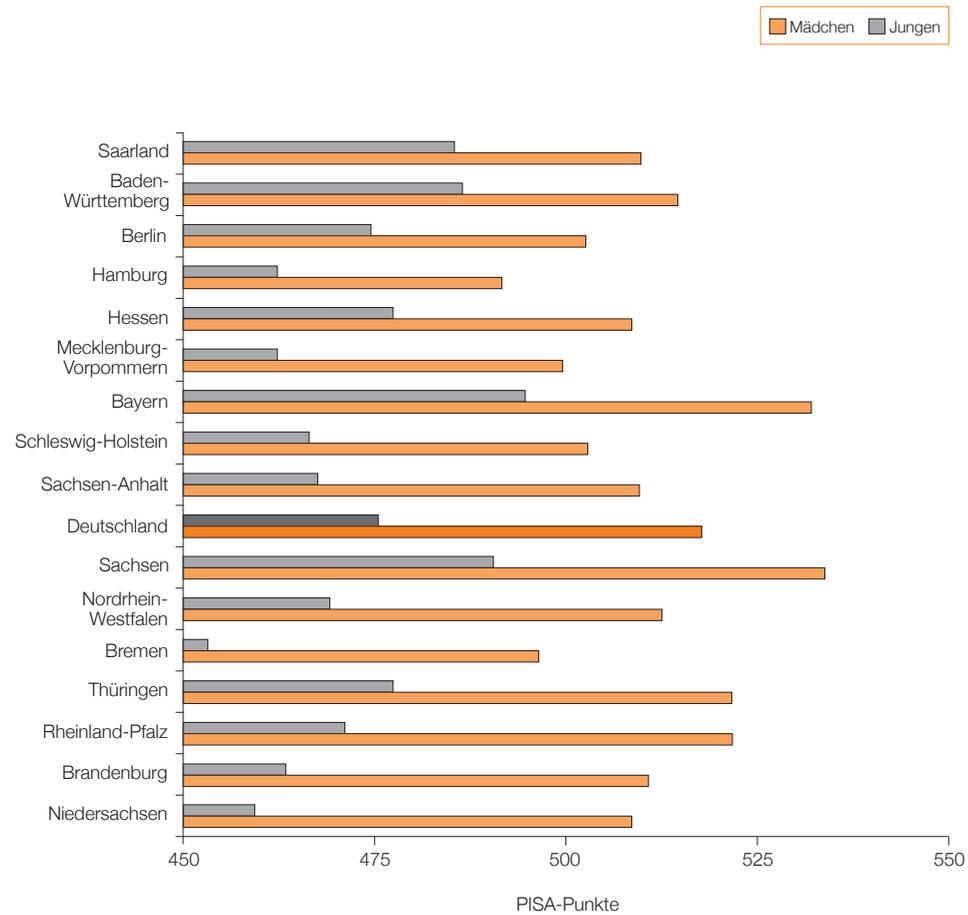


Abbildung 21: Lesen im Sekundarbereich – Leistungsdifferenzen zwischen Mädchen und Jungen (Datenquelle: PISA 2006)

Lesevorsprung der 15-jährigen Mädchen um 1 Schuljahr: Dramatisches Zurückfallen der Jungen –

in Niedersachsen, Brandenburg und Rheinland-Pfalz!

Der Leistungsvorsprung der Mädchen im Lesen wird, verglichen mit den noch geringen Unterschieden im Grundschulalter, in allen Bundesländern im Sekundarbereich enorm ausgebaut. Bei einer Höchstpunktzahl von 700, die die 15-jährigen Schüler und Schülerinnen bei PISA im besten Falle erreichen können, würde eine Differenz von 30 Punkten einen Vorsprung bzw. Rückstand von einem Schuljahr bedeuten.

Für alle Bundesländer gilt, dass der Leistungsvorsprung der Mädchen gegenüber den Jungen im Lesen knapp ein Schuljahr beträgt!

In Niedersachsen, Brandenburg und Rheinland-Pfalz liegen die Jungen in der Kompetenz „Lesen“ sogar um über anderthalb Schuljahre zurück!

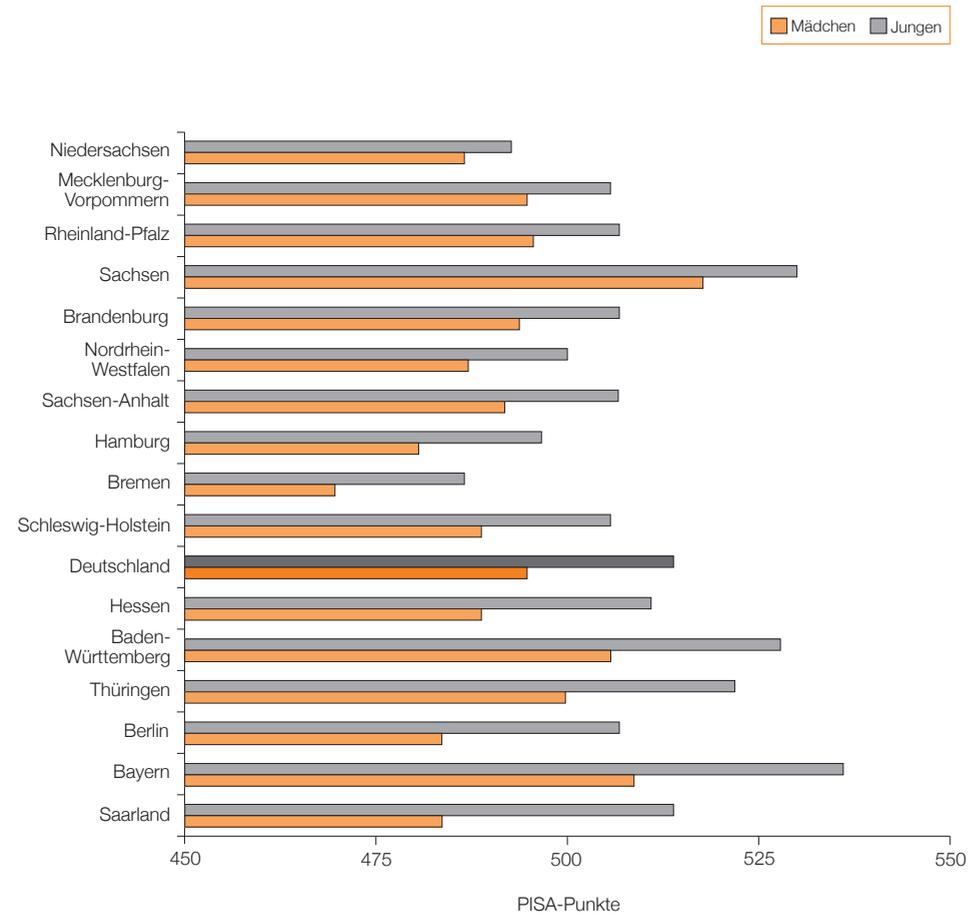


Abbildung 22: Mathematik im Sekundarbereich – Leistungsdifferenzen zwischen Mädchen und Jungen (Datenquelle: PISA 2006)

Mathematik: ein Jungenfach – besonders im Westen!

Die Kompetenzen der Jungen im Fach Mathematik sind in allen Bundesländern besser: Es zeigt sich eine durchschnittliche Differenz von 19 Punkten.

Der Bundesländervergleich liefert bemerkenswerte Ergebnisse: In Niedersachsen sind die Leistungsdifferenzen mit sechs Punkten vernachlässigbar; auch in den meisten neuen Bundesländern können die Leistungsunterschiede zwischen Mädchen und Jungen als eher gering betrachtet werden.

Dagegen weisen das Saarland und Bayern einen Vorsprung der Jungen von durchschnittlich bis zu 30 Punkten auf! Dieses entspricht einem Kompetenzunterschied von einem Schuljahr!

In den Naturwissenschaften können die geringsten Leistungsdifferenzen zwischen Mädchen und Jungen konstatiert werden. Allerdings liegen auch hier die Jungen vorne: in Baden-Württemberg, Bayern und Hamburg mit 15 Punkten und mehr!

Fazit: Geschlechterungleichheit allerorts – dramatische Resultate in einigen Bundesländern!

Betrachtet man die Resultate der Datenrecherche als Rangfolge der Bundesländer und fragt man, wie oft ein Bundesland auf einem der ersten fünf oder auf einem der letzten fünf Plätze erscheint, dann ergibt sich ein interessantes Bild: In allen Bundesländern kommt es zu Geschlechterdifferenzen bei der Aufteilung des pädagogischen Personals und in der Schullaufbahn, aber in unterschiedlichem Ausmaße.

Kein Bundesland kann als Vorbild für alle erscheinen, denn kein Land kann in allen Untersuchungsfeldern geringe Geschlechterdifferenzen vorweisen. Anhand der Ergebnisse im Überblick lassen sich die Stadtstaaten Hamburg und Berlin als positive Beispiele – zumindest in einigen Teilbereichen – hervorheben. So ist in Berlin die Geschlechteraufteilung des Lehrpersonals in den Berufsschulen fast ausgeglichen, ebenso wie der Anteil an Studentinnen und Studenten in Hamburg. Im Vergleich mit den anderen Bundesländern kann Hamburg die geringsten Differenzen zwischen Mädchen und Jungen ohne Schulabschluss aufweisen. Auch die Leistungsdifferenzen im Lesen in der Grundschule (Berlin 2. Rangplatz; Hamburg 3. Rangplatz) sowie im Sekundarbereich (Berlin 2. Rangplatz; Hamburg 4. Rangplatz) fallen in beiden Bundesländern eher gering aus.

Auf den letzten Rangplätzen häuft sich indessen das Vorkommen von vier neuen Bundesländern: So nimmt Thüringen viermal den 13. Rangplatz, Mecklenburg-Vorpommern dreimal den 14., Sachsen-Anhalt dreimal den 15. und Brandenburg viermal den 16. Rangplatz ein. Alle vier Bundesländer sind mindestens siebenmal auf den letzten Rangplätzen vorzufinden. Dabei streuen die Ausfälle über fast alle Parameter, die Beteiligung von Männern an früh- und grundschulpädagogischem Personal, Lernleistungen und Abschlussbeteiligungen von Jungen. Man kann auch sagen, das Risiko von Jungen in Schule und Beruf zu scheitern, ist in diesen vier Bundesländern am größten.

Daher liegt eine Schlussfolgerung auf der Hand: Besonders diese, aber auch alle anderen Bundesländer müssen ihre Anstrengungen verstärken, um der Benachteiligung eines Geschlechts, in den meisten Fällen des männlichen, entgegenzuwirken. Die Ist-Analyse des **AKTIONSRATSBILDUNG** offenbart, dass jedes Bundesland anhand der dargelegten Befunde am eigenen Bildungssystem ansetzen muss, um die Geschlechterdifferenzen in den Bereichen zu reduzieren, in denen die Unterschiede am größten sind.

Die Analyse zeigt aber auch eine verfassungsrechtlich problematische Tatsache: Wegen der föderalen Struktur sind die Lebensverhältnisse zumindest hinsichtlich des Bildungssystems ungleich. Wenn man davon ausgeht, dass es keine regional bedingten Begabungsdifferenzen zwischen Mädchen und Jungen gibt, dann darf die Beteiligung eines Geschlechts allein aufgrund des Wohnorts nicht hingenommen werden. Die Differenz ist ausschließlich durch soziales, politisches und administratives Handeln bzw. Unterlassen erzeugt. Diese Ungleichheit stößt deutlich an die Grenze des rechtlich, aber auch moralisch Hinnehmbaren.

Da bereits diese selektive Bestandsaufnahme Konsequenzen haben muss, legt der **AKTIONSRATSBILDUNG** das Jahresgutachten „Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem“ vor – das nunmehr dritte Gutachten des **AKTIONSRATSBILDUNG**. Es bietet eine tiefer gehende

Analyse zu Hintergründen und Zusammenhängen der Geschlechterdifferenz in allen Bildungsphasen – von der frühkindlichen Betreuung bis hin zum lebenslangen Lernen. Es werden konkrete Handlungsempfehlungen an die Politik gegeben, die Unterstützung für die Bundesländer bieten. Damit werden Lösungen angeboten, um bereits bestehenden Benachteiligungen der Jungen, aber auch der Mädchen Einhalt zu bieten und ein weiteres Öffnen der Schere zwischen den Geschlechtern abzuwenden. Vor dem Hintergrund empirischer Befunde werden Veränderungsperspektiven und konkrete Handlungsempfehlungen für jede Bildungsphase aufgezeigt.

Das Jahresgutachten des **AKTIONSRATSBILDUNG** „Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem“ ist im VS Verlag für Sozialwissenschaften erschienen und steht als Download bereit unter www.aktionsrat-bildung.de oder ist zu bestellen unter 089-551 78-338/-337.

Alle Ergebnisse auf einen Blick –

erreichte Rangplätze der einzelnen Bundesländer in den Untersuchungsfeldern⁹

Bundesland	Angebot an Kinderbetreuungs-möglichkeiten	Geschlechteraufteilung in pädagogischen Berufen ¹⁰					Anteil weiblicher und männlicher Schüler und Studenten ¹¹									Leistungsdifferenzen zwischen Mädchen und Jungen in der Schule ¹²			Bundesland
		Kita	Grundschule	Gymnasium	Berufsschule	Hochschule	Verspätete Einschulung (Zurückstellung)	Gymnasialpräferenz der Lehrer	Förder-/Sonderschulen	Schulabgänger mit Hauptschulabschluss	Schulabgänger ohne Schulabschluss	Berufsvorbereitungsjahr	Gymnasium	Schulabgänger mit allg. Hochschulreife	Studenten an Hochschulen	Lesen in der Grundschule	Lesen im Sekundarbereich	Mathematik im Sekundarbereich	
Baden-Württemberg	11.	10.	4.	2.	10.	12.	12.	14.	11.	3.	4.	1.	6.	2.	7.	10.	2.	11.	Baden-Württemberg
Bayern	11.	11.	6.	8.	16.	15.	7.	11.	6.	6.	10.	3.	2.	3.	12.	8.	6.	15.	Bayern
Berlin	4.	5.	10.	11.	1.	1.	– ¹³	6.	9.	4.	2.	9.	15.	6.	4.	2.	2.	14.	Berlin
Brandenburg	2.	12.	12.	13.	11.	5.	4.	4.	7.	16.	16.	– ¹⁴	16.	16.	13.	14.	14.	5.	Brandenburg
Bremen	13.	1.	7.	6.	15.	4.	10.	16.	1.	6.	8.	2.	1.	3.	6.	10.	10.	9.	Bremen
Hamburg	7.	2.	3.	10.	2.	3.	15.	7.	1.	5.	1.	6.	3.	7.	1.	3.	4.	8.	Hamburg
Hessen	10.	4.	1.	4.	9.	6.	13.	13.	10.	8.	4.	5.	4.	9.	9.	1.	5.	11.	Hessen
Mecklenburg-Vorpommern	5.	14.	15.	16.	13.	11.	3.	10.	3.	11.	13.	11.	14.	12.	14.	6.	6.	2.	Mecklenburg-Vorpommern
Niedersachsen	15.	6.	8.	3.	6.	2.	9.	4.	13.	12.	7.	10.	12.	9.	11.	12.	16.	1.	Niedersachsen
Nordrhein-Westfalen	16.	7.	11.	4.	4.	9.	1.	11.	14.	9.	6.	7.	10.	5.	3.	4.	10.	5.	Nordrhein-Westfalen
Rheinland-Pfalz	9.	9.	5.	1.	12.	13.	6.	2.	4.	10.	12.	11.	6.	15.	15.	4.	14.	2.	Rheinland-Pfalz
Saarland	8.	8.	2.	9.	14.	10.	2.	2.	16.	1.	9.	14.	8.	7.	9.	13.	1.	16.	Saarland
Sachsen	6.	13.	15.	14.	3.	8.	13.	1.	5.	14.	10.	8.	9.	11.	2.	14.	10.	4.	Sachsen
Sachsen-Anhalt	1.	15.	13.	15.	7.	7.	11.	14.	12.	15.	14.	14.	13.	14.	8.	16.	9.	7.	Sachsen-Anhalt
Schleswig-Holstein	14.	3.	9.	7.	8.	16.	8.	8.	8.	1.	3.	4.	4.	1.	16.	6.	8.	9.	Schleswig-Holstein
Thüringen	3.	16.	13.	12.	4.	14.	5.	8.	15.	13.	15.	13.	11.	12.	5.	8.	13.	11.	Thüringen

⁹ Bei gleicher Prozent- bzw. Punktezahl wurden den Bundesländern gleiche Rangplätze zugewiesen. Aus diesem Grund kommt es an manchen Stellen zu mehrfach vergebenen Rangplätzen.

¹⁰ Die Aufteilung von weiblichen und männlichen Hauptschullehrern wurde nicht in die Bewertung mit aufgenommen, da entsprechende Werte nur für zehn Bundesländer zur Verfügung stehen.

¹¹ Die Verteilung der Schülerinnen und Schüler beim Übertritt in die Hauptschule kann nicht in die Bewertung mit einfließen, da entsprechende Werte nur für zehn Bundesländer zur Verfügung stehen.

¹² Die Leistungsdifferenz zwischen Mädchen und Jungen in der Kompetenz „Mathematik“ in der Grundschule wurde nicht in die Bewertung mit aufgenommen, da entsprechende Werte nur in sechs Bundesländern zur Verfügung stehen.

¹³ In Berlin ist eine verspätete Einschulung gesetzlich ausgeschlossen, daher liegen hier keine Daten vor.

¹⁴ In Brandenburg existiert das Berufsvorbereitungsjahr als Schulform nicht, daher liegen hier keine Daten vor.

Die vorliegende Dokumentation zum dritten Jahresgutachten des Aktionsrats Bildung „Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem“ zeigt den Status quo der Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem der einzelnen Bundesländer. In Form von Rangfolgen wird deutlich, welche Bundesländer in den Bereichen Geschlechteraufteilung des pädagogischen Personals, Übergangsquoten von Mädchen und Jungen sowie Leistungsvergleiche im Lesen und in der Mathematik besonders gut bzw. schlecht abschneiden.

Der Aktionsrat Bildung ist ein politisch unabhängiges Gremium, dem folgende Experten angehören:

Prof. Dr. Dieter Lenzen

Vorsitzender des Aktionsrats Bildung, Präsident der Freien Universität Berlin,
Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz

Prof. Dr. Hans-Peter Blossfeld

Universität Bamberg, Leiter des Staatsinstituts für Familienforschung (ifb)

Prof. Dr. Wilfried Bos

Universität Dortmund, Direktor des Instituts für Schulentwicklungsforschung (IFS)

Prof. Dr. Bettina Hannover

Freie Universität Berlin, Universitätsprofessorin für Schul- und Unterrichtsforschung
im Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie

Prof. Dr. Detlef Müller-Böling

Universität Dortmund, Leiter des CHE Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh

Prof. Dr. Manfred Prenzel

Universität Kiel, Direktor des Leibniz-Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN)

Prof. Dr. Ludger Wößmann

Ludwig-Maximilians-Universität München, Bereichsleiter Humankapital und
Innovation am ifo Institut für Wirtschaftsforschung